

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
poligten Seitenzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefälle 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermasdorf, Seitendorf, Reußendorf, Ditsmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwassersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite wurde bei Dünaburg abgewiesen.

Die Höhe 304 wurde weiter ausgebaut und der Feind südwestlich weiter zurückgedrängt. — Eine französische Offensive unter General Petain? — Port Said mit Bomben belebt. — Die amerikanische Antwortnote (Reuter-Meldung).

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Mai, vor- mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung, in unsere Gräben einzudringen; er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neue Stellung auf der Höhe wurde weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belebten die Fabrikalagen von Dombasle und Naon l'Etape ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka (westlich von Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der bulgarische Generalstabschef über die Lage an den Fronten.

Der bulgarische Generalstabschef Jostow hat sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ folgendermaßen ausgesprochen: Ich komme von der West- und von der Ostfront zurück voll des bestimmt und erhebenden Eindrucks, wie ausgezeichnet es dort steht. Stellungen, die man als unüberwindlich bezeichnen kann, und eine vorzügliche, vom Siegeswillen diktirte Stimmung der Truppen habe ich während meiner vierwöchigen Beobachtungen feststellen können. Die erstaunlichen technischen und kulturellen Arbeiten im Westen und Osten sind der großen Deffensivität nur ganz ungenügend bekannt. In bezug auf die Friedensfrage ist das militärische vom politischen Moment zu trennen. Die militärische Lage ist vorzüglich. Man kann ruhig sagen: Langsam, aber sicher. Über Salonti bemerkte der bulgarische Offizier: Was wollen unsere Gegner mit ihren Truppen in Salonti und Griechisch-Mazodonien? Serbien wieder erobern? Das ist ausgeschlossen; das wissen übrigens die Herren selbst ganz genau. Man wollte Griechenland und Rumänien gewinnen, man hofft das immer noch ein wenig.

Die Ereignisse klopfen an die Tür von zehn neutralen Staaten.

Die russische Gefahr, so sagt ein führendes Stockholmer Blatt, ist gemeinsam für folgende zehn Länder: Schweden, Norwegen, Finnland, die Ostseeprovinzen, Polen, Deutschland, Österreich-Ungarn, die Ukraine, Rumänien und die Türkei. Hier erzeugt der Krieg den großen Friedensgedanken einer umfassenden Solidaritäts-

politik, hier klopfen die Ereignisse auch an die Tür der Neutralen und ermahnen sie, hervorzutreten, um mindestens die wirkliche Lage ins Auge zu fassen.

Von der Westfront.

Eine französische Offensive unter General Petain?

Nicht ohne Bedeutung scheint dem „L'Ami“ der Kommandowechsel vor Verdun zu sein. Nachdem die französische Regierung den ausgezeichneten Verteidiger der Verdun-Stellung und seine Gruppenführer dekoriert und dadurch die Überzeugung ausgedrückt habe, daß sie die Verdun-Schlacht im wesentlichen für entschieden halte, sei General Petain zum Führer der französischen Zentralarmee zwischen Soissons und Verdun ernannt worden. Man kann fragen, ob es sich um eine auszeichnende Förderung des verdienten Mannes handelt oder ob besondere Absichten damit verknüpft sind. Zwischen Soissons und Verdun liegt die klassische Durchbruchsstelle in der Champagne, und Châlons ist das große Sammelbeden der Reserven, wo die russischen Truppen jetzt mit der französischen Taktik vertraut gemacht werden und im Sommer die wieder verwendungsfähigen farbigen Truppen zusammenströmen. Wollen die Franzosen unter Petain zu der Offensive schreiten, die ihnen von der strategischen Lage schon lange aufgedrängt ist und zu der die Engländer jetzt doch vielleicht noch bereit sind?

Die deutschen Vorstöße an der Maas.

WTB. Bern, 9. Mai. Der „Temps“ schreibt in einem militärischen Artikel über die deutschen Vorstöße rechts und links der Maas u. a.: Die Kämpfe beweisen, daß der Feind von seiner Energie nichts verloren hat und trotz der bisherigen hohen Verluste immer neue Truppen findet, um sie zum Sturm anzuregen. Welchen Frontteil mag er entblößt haben? Unser Petersburger Korrespondent telegraphiert von Kanonen ohne Infanterieangriffe an der Ostfront. Hätten die Deutschen mehrere Armeekorps dort weggenommen? Gleichviel: jedenfalls haben die Deutschen nördlich von Verdun Kräfte, die große Anstrengungen erlauben. Die Schlacht ist noch keineswegs beendet.

Das östliche Kriegsgebiet.

Illuxt in Brand geschossen?

Der Petersburger amtliche Bericht vom 8. Mai meldet: Unsere Artillerie schoß Illuxt in Brand, verhinderte durch ihr Feuer Löschversuche und bewirkte das Aufschießen eines deutschen Munitionsagers. Am 7. d. Mts. um 1 Uhr nachts machten die Deutschen in einem Unterabschnitt südlich von Illuxt einen Feuerüberfall und versuchten anschließend einen Angriff anzuregen, jedoch erfolglos. Die Deutschen beschossen ebenfalls sehr heftig den Abschnitt nördlich vom Illyen-See, 9,5 Kilometer südwestlich von Dünaburg. Südlich des Fleckens Wischnew, 19 Kilo-

meter von Krewo, entwickelten die Deutschen am 7. Mai morgens eine Feuertätigkeit, die sich allmählich zum Artillerie-Trommelfeuер steigerte. Zwei deutsche Flugzeuge warfen acht Bomben auf den Flecken Bjachowitsch, 21 Kilometer südöstlich von Varanowitschi. Nordwestlich von Kremenec ließen wir eine Quetschmine auffliegen und zerstörten damit eine Minenanlage des Feindes.

Die Kämpfe im Süden.

Österreichisch-ungarische Erfolge bei Görz. Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, 8. Mai, berichtet die „Voss. Ztg.“: Um Isonzo haben wiederum lokale Vorstöße Erfolge gebracht. Während die Italiener von neuem den Görzer Brückenkopf unter sehr heftiges Feuer nahmen, führten k. u. k. Truppen im Gebiet des Monte San Michele an zwei Stellen energische Aktionen aus. Am Fuße des Berges gelang es, westlich San Martino, durch eine große Minensprengung eine starke italienische Stellung zu zerstören. Diese Stellung war für die Verteidiger des nördlichen Eckpfeilers des Dobrodolplateaus insofern unangenehm gewesen, als sie die Basis für die Angriffe gegen den Südhang des Monte San Michele bildete.

Bei den letzten Versuchen der Italiener, den Berg zu nehmen, hatten sich aus diesem Raum Scharen von Angreifern gegen die österreichisch-ungarischen Gräben ergossen, die Ruinen von Martino jahnen damals blutige Kämpfe. Anfänglich ermöglichte das furchterliche italienische Feuer den Sturmkolonnen, einen kleinen Terraingewinn für kurze Zeit festzuhalten, dann aber wurden durch einen blutigen Ansturm der ungarnischen Truppen die Angreifer wieder zurückgetrieben und bei einem neuerlichen Angriff gelang es bereits Ende April, ein großes Grabenstück bei San Martino zu zerstören. Der damalige Erfolg wurde durch die jetzige große Sprengung, bei der viele Italiener ums Leben kamen, beträchtlich erweitert. Auch am Nordhang des San Michele, der bei den letzten großen italienischen Vorstößen vergeblich angegriffen worden war, gelang gestern ein rascher Vorstoß. Ein italienischer Stützpunkt, der unbehaglich vor den k. u. k. Stellungen lag, wurde ausgeräumt und in Besitz genommen.

Französische Helme für das italienische Heer.

Wie „Popolo d'Italia“ meldet, hat das oberste italienische Heereskommando die Einführung des Stahlhelmes nach französischem Muster für alle Truppen an der Front angeordnet. Der Befehl, der das Datum vom 24. April trage, werde noch in den ersten Hälfte dieses Monats zur Ausführung kommen. Auch die charakteristischen hakenförmig geschnittenen Hüte der Bersaglieri und die Kälpaks der Kavallerie werden während der ganzen Kriegsdauer geopfert. Der Helm ist aus dünnen leichten Stahlblech von einfacher, glatter

Form, ohne jede Verzierung und schützt die Soldaten in den Schützengräben vor den Augen der Schrapnells und den Geschossplättern aller Art.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Valona.

Aus Genf, 10. Mai, berichtet das "Berliner Tageblatt": Der Phoner "Progrès" meldet aus Athen: Depeschen aus Janina zufolge machen die österreichisch-ungarischen Truppen in der Nähe von Valona Fortschritte. Zahlreiche Vorposten gefechtete fanden zwischen den italienischen Truppen und den österreichischen Vorhuten statt. Von Ulghrofastro her wird eine lebhafte Kanonade vernommen.

Zum Zeppelinverlust bei Saloniki.

U. Der Zeppelin, der am Freitag in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr über der Seele von Saloniki angeschossen und getötet wurde, in den Sümpfen der Wardamündung niedergegangen, ist nach den Salontier Berichten der Pariser Zeitungen offenbar von der Mannschaft selbst in Brand gestellt worden. Ein Versuch, das zerbrochene Gerippe nach Saloniki zu bringen, begegnet den größten Schwierigkeiten. Ein Oberleutnant, zwei Leutnants, drei Feldwebel und sechs Unteroffiziere von der Besatzung wurden vollständig überrascht, als sie ihre Kleider trockneten, und mußten sich gefangen geben. Die Franzosen vermuten, daß ein weiterer Teil der Mannschaft entflohen ist. (F. B.)

Eine griechische Patrouille, die auf eine italienische feuerte.

WTB. Bern, 9. Mai. "Corriere della Sera" meldet aus Athen: In der vergangenen Woche erfolgte ein neuer Zwischenfall zwischen griechischen und italienischen Truppen in Albanien. Eine griechische Patrouille feuerte auf eine italienische. Diese zog sich ohne Verluste zurück. Der italienische Gesandte wurde darauf bei Skludis vorstellig und gestern vom König empfangen. Der Audienz wird Bedeutung beigemessen, da man sie mit dem jüngsten Zwischenfall in Zusammenhang bringt. Posdari soll auf die freundlichen, aber entschiedenen Absichten der italienischen Behörden in Valona hingewiesen und die Aufmerksamkeit des Königs auf die delicate Angelegenheit gelenkt haben. Anscheinend ist die griechische Regierung geneigt, eine gemischte Kommission aus italienischen und griechischen Offizieren zu bilden, um eine neutrale Zone zu bestimmen.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 10. Mai. Infolge eines überraschenden Angriffs, den wir im Abschnitt von Kizilaz, ungefähr 40 Kilometer nordwestlich von Mauche, auf eine Abteilung unternahmen, wurde der Feind in der Richtung auf Kizilaz zurückgeworfen. Er verlor dabei an 50 Mann und ließ dabei auch Beute in unseren Händen.

Im Zentrum mußte eine Streitmacht von zwei Kompanien, die auf den Abhängen des Berges Bathli, fünf Kilometer nordöstlich des Berges Kope, bemerkte worden war, den Rückzug antreten, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte. Wir machten hier eine Anzahl Gefangener.

Als Vergeltungsmaßregel gegenüber der russischen Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Küste beschicht und harmlose Segler und Fischboote zerstört, versenkte der Kreuzer "Mili" zwischen Sebastopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl von Segelschiffen.

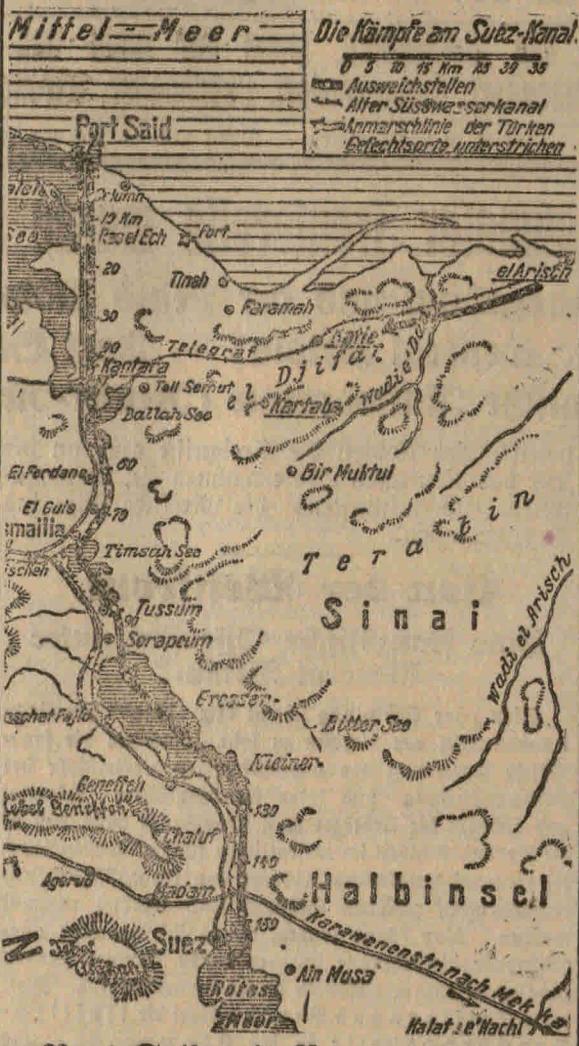
Am 25. April begann ein feindlicher Monitor, unterstützt durch Beobachtung zweier Flugzeuge, unmittelbar östlich der Insel Imbros die Umgebung von Sebul Bahr zu beschließen, aber eins unserer Kampfflugzeuge zwang ihn, nachdem er die feindlichen Flugzeuge in die Flucht geschlagen hatte, das Feuer einzustellen, nachdem er zehn Geschosse ohne Ergebnis abgesetzt hatte.

Die Missionen des Generals Townshend.

WTB. Konstantinopel, 9. Mai. Nach Nachrichten aus Bagdad hat sich herausgestellt, daß die von General Townshend zur Erlangung des freien Abzuges aus Küt el Amara angebotene Million türkischer Pfund sich nicht, wie er behauptet hat, in seinem Besitz befunden hatte. Er hätte sie vielmehr später aus England kommen lassen müssen.

Straßenkämpfe zwischen Engländern und australischen Truppen in Ägypten.

Aus Zürich, 10. Mai, berichtet die "Voss. Ztg.": Zeitungen aus Palästina, die hier eingetroffen sind, enthalten eingehende Berichte über blutige Kämpfe zwischen Engländern und Australiern in Ägypten, sowie über das Überhandnehmen der aufständischen Stimmung unter der ägyptischen Bevölkerung. Die Feindseligkeit, die zwischen den Engländern und den australischen Truppen schon seit langer Zeit herrscht, machte sich kürzlich wieder in furchtbaren Straßenkämpfen in Kairo Luft. Es kam zu einer heftigen Schießerei, wobei mehrere Häuser der Hauptstraße und das des Militärklubs Askalie in Brand gestellt wurden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist beträchtlich.



Port Said mit Bomben belegt.

WTB. Kairo, 9. Mai. (Reuter.) Zwei feindliche Flugzeuge haben gestern über Port Said Bomben abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Drei Civilpersonen wurden verletzt.

Der Krieg zur See.

Zeppelinwacht in der Nordsee.

Aus Kopenhagen, 9. Mai, wird der "Deutschen Kriegszeitung" berichtet: Aus Bergen wird von heimkehrenden Schiffen gemeldet, daß in der Nordsee mehrere Zeppeline sich den Schiffen genähert hätten. Im Wasser trieben große Mengen Böhlen und Fässer umher, die jedenfalls von versunkenen Schiffen herrührten. Die Mannschaft des L 20 in Norwegen.

Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der norwegischen Behörden und der Wachmannschaft haben die deutschen Offiziere und Mannschaften die beste Aufnahme und Unterhaltung gefunden. Sie erhalten die ausgezeichnete Verpflegung, so daß das Befinden aller vorzüglich ist.

Ein Schiff mit serbischen Militär an Bord gesunken.

Wie Rotterdamer Blätter aus Athen erfahren, teilt das Blatt "Angira" mit, daß ein von Korfu in der Richtung nach Saloniki fahrendes englisches Schiff, auf dem sich serbische Truppen befanden, an der Küste von Spira infolge einer Mine oder Torpedierung gesunken ist. Der größte Teil der serbischen Truppen konnte gerettet werden.

Der Kreuzer "Breslau" im Schwarzen Meer.

Der amtliche Bericht aus Petersburg meldet: Der Kreuzer "Breslau" beschoss Eupatoria, 115 Kilometer nördlich von Sebastopol, das eine See- und eine Wetterstation hat, aber unbefestigt ist.

Die englische Frachtraumnot.

Aus Kopenhagen, 9. Mai, berichtet die "Kbh. Ztg.": National Tidende teilt mit, daß die Engländer den Transport der in russischen und finnischen Häfen seit Kriegsbeginn liegenden Fahrzeuge nach England planen, um dem Tonnagemangel abzuholen. Ferner teilt das

Blatt mit, daß die schwedischen Versicherungsgesellschaften das Eruchen, diese Schiffe zu versichern, abgelehnt haben.

Siebzehn deutsche Dampfer unter portugiesischer Flagge.

Siebzehn deutsche Dampfer, die von den portugiesischen Behörden mit Beschlag belegt waren, sind, wie italienische Blätter melden, in den portugiesischen Arsenalen zum Gebrauch für die portugiesische Handelsmarine hergerichtet worden. Sie werden unter neuen Namen innerhalb einer Woche in See stechen. Ein französischer Fesselballon in hoher See aufgesetzt.

WTB. Rotterdam, 9. Mai. Der letzte Nacht angekommene schwedische Dampfer "Patria" aus Gotenburg hat auf hoher See einen französischen Militärfesselballon aufgesetzt. Die Gondel war leer.

Die bulgarischen Abgeordneten in Berlin.

WTB. Berlin, 9. Mai. Heute waren die Mitglieder der bulgarischen Sobranje Gäste der Reichshauptstadt. Nach einem Rundgang fand ein Empfang im Festsaal des Rathauses statt, wo Oberbürgermeister Werner die Gäste begrüßte. In seiner Antwort führte der Gemeinderat von Sofia, Sobranje-Abgeordneter Dr. Christof Georgiew, u. a. aus:

Die Bundesfreunde, die uns das deutsche Volk hier bewies, hat uns fühle, zurückhaltende Bulgaren aufs tiefe gerührt. Wenn wir heute in Ihre stolze Hauptstadt gekommen sind, waren wir nicht von besonderen politischen Zielen geleitet, wir sind vielmehr gekommen, unser festen Willen feierlich zum Ausdruck zu bringen, daß wir Ihre treuen Verbündeten bleiben wollen wie jedermann, so auch zu jeglicher Zeit. Wir sind gekommen, um die Wunder Ihrer Kultur und Macht und die einzige dastehende Organisation anzustauen. Ist dies nicht der größte Triumph Ihrer Organisation und Ihres Genies, nachdem Ihre herliche Armee den Feind in allen Banden geschlagen hat, daß das einst solze Albion, der Herr aller Meere, das Band der Splendid Isolation, durch unvergleichliche Taten Ihrer Flotte in seiner Weltstellung und Zukunft bedroht, um die Hilfe Amerikas zu flehen gezwungen ist?

Nach Schluß des Mahles blieben die Teilnehmer noch längere Zeit bei angeregter Unterhaltung in den Räumen der Magistratsbibliothek zusammen.

Eine größere Anzahl der bulgarischen Sobranje-Mitglieder wohnte einem Teile der heutigen Reichstagssitzung bei.

Die bulgarischen Abgeordneten folgten heute abend einer Einladung nach dem Königlichen Opernhaus, wo Verdis "Aida" gegeben wurde.

Georgiews Eindrücke politischer Natur.

Berlin, 10. Mai. Der Sekretär der Sobranje, Georgiew, Schwiegersohn des Ministerpräsidenten Radostlawow, hatte mit einem Vertreter der "Börsischen Zeitung" eine Unterredung, in der er über die Eindrücke politischer Natur, die er in Berlin empfangen hat, folgendes aussagte: Das deutsche Volk ist offenbar voller Zuversicht und Siegesgewissheit. Seine gerechte Sache muß triumphieren, weil man die Entschlossenheit allüberall gewahrt, das Neuerste und Letzte aufzuzeigen, um den endgültigen Sieg an die deutschen Fahnen zu heften. Die ausziehenden Truppen, die wir gesehen haben, waren blumengeschmückt und sangen froh, wie in den ersten Tagen der Begeisterung. Die Teilnahme des Reichskanzlers, der Minister, der allerhöchsten Würdenträger an den zu unseren Ehren veranstalteten Kundgebungen hat uns bewiesen, daß unser Bündnis feste Wurzeln geschlagen hat. Radostlawow wird keine geringe Freude darüber empfinden, daß die hier anwesenden Anhänger seiner Partei Augenzeugen der Erbauung seines politischen Werkes sein dursten. Zar Ferdinand ist in Berlin volkstümlicher denn je. Wir bringen aus unseren Rücksprachen mit den führenden Männern in Deutschland die feste Überzeugung mit, daß man unseren politischen und volkswirtschaftlichen Interessen in Berlin volles Verständnis entgegenbringt. Die Waffenbrüderlichkeit wird den Krieg überdauern. Wir haben einander in Not und Tod nicht bloß achtet, sondern auch gelebt, und die nun mehr fest geknüpften Bände werden sich als unzertrennlich erweisen. — Bei Besprechung des Dresdener Aufenthaltes der Gäste sagte Georgiew: Unsere Fahrt durch Dresden war ein Triumphzug. Von der Kriegsmäßigkeit, die die Feinde den Deutschen aufzwarben, war bei dieser festlich gestalteten Menge nicht die leiseste Spur zu entdecken. Wir besichtigten eine Tabakfabrik, in der bulgarische Tabake verarbeitet werden, und hatten das Gefühl, daß wir uns auch wirtschaftlich ergänzen.

In Hamburg treffen die Abgeordneten von Sobranje, am Donnerstag abend ein. Am Freitag soll der Elbtunnel besichtigt und eine Hafenfahrt gemacht werden, wonach ein Besuch des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie "Imperator" vorgesehen ist. Danach findet ein Empfang im Rathause durch den Senat statt.

Die amerikanische Antwortnote.

WTB. London, 9. Mai. Das Reuterse Bureau meldet aus Washington: Die amerikanische Note an Deutschland hat folgenden Wortlaut:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. ist von der Regierung sorgfältig erwogen worden. Sie ist momentan zur Kenntnis genommen worden als Angriff der Absicht der Kaiserlichen Regierung, künftig ihr Neuerstes zu tun, um die Kriegsoperationen für die Dauer des Krieges auf die Bekämpfung der Streitkräfte der Kriegsflotten zu beschränken, und daß sie beschlossen hat, allen ihren Kommandanten zur See die Beschränkungen aufzuerlegen, die die Regeln des Völkerrechts anerkennen und woraus die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seit-

dem die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 den jüngsten Unterseebootkrieg angekündigt hat, der jetzt glücklicherweise aufgegeben ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen, die politischen Fragen, die aus jener Politik entstanden sind, und die die guten Beziehungen der beiden Länder so ernstlich bedrohten, zu einem freundlichen Ausgleich zu bringen, beständig durch die Gefühle der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten verläßt sich darauf, daß jene Erklärung sofort gewissenhaft ausgeführt werden wird. Die jetzige Aenderung der Politik der Kaiserlichen Regierung ist geeignet, die hauptsächliche Gefahr für die Unterbrechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu beseitigen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, zu erklären, daß sie es für ausgemacht halte, daß Deutschland nicht beabsichtigt, annehmen zu lassen, daß die Aufrechterhaltung der neu angekündigten Politik in irgendeiner Weise von dem Verlauf oder dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und irgendeiner anderen kriegsführenden Regierung abhänge, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai so ausgelegt werden könnten. Um jedoch ein mögliches Missverständnis zu vermeiden, tut die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung zu wissen, daß sie sich keinen Augenblick auf die Note einlassen, geschehe sie erörtert kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See durch die deutschen Marinebehörden regelwidrig oder im geringsten Maße von dem Verhalten einer anderen Regierung abhängig gemacht werden sollte, denn die Verantwortung mit Bezug auf die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer ist etwas Feste und festes und nicht etwas Relatives.

Das WTB. bemerkt zu der Reuter-Meldung: "Wie wir seitgestellt haben, liegt der deutschen Regierung die Note noch nicht vor."

Ein endgültiges Urteil über die amerikanische Antwort kann natürlich erst dann gefällt werden, wenn der Vorlaub von der deutschen Regierung verbreitet sein wird. Soviel ist aber klar, daß, wenn die Rechterliche Antwort stimmen sollte, nach dieser Antwort von einer endgültigen Beilegung der deutsch-amerikanischen Krise nicht gesprochen werden kann.

Irland.

Der Präsident der Sinnfeiner-Freiwilligen verhaftet.

(Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Einem Telegramm aus Dublin folge wurde John Mac Neil, der Präsident der Sinnfeiner-Freiwilligen, verhaftet. Mac Neil war Professor an der National-Universität.

Bisher 12 irische Patrioten hingerichtet.

WTB. Ein holländisches Blatt meldet aus London: Von den letzten vier Aufständischen, die erschossen wurden sind, gehört einer, Edmund Kent, zu den Unterzeichnern der Sinn-Fein-Proklamation, sodaß jetzt fünf von den Unterzeichnern hingerichtet worden sind. Weiter wird berichtet, daß Connolly so schwer verwundet wurde, daß wenig Aussicht auf seine Wiedergewinnung besteht. Im ganzen sind bis jetzt 12 Personen hingerichtet, 87 zu Buchenhäusstrafen, 2 zu Zwangsarbeit verurteilt und 2 freigesprochen worden.

Englische Mannschaftsverluste in Irland.

WTB. London, 9. Mai. (Unterhaus.) Asquith hat mitgeteilt, daß Armee, Marine und Polizei in Irland 124 Mann an Toten, 388 Mann an Verwundeten und 9 Mann an Vermissten verloren haben.

Sukhomlinow aus der Haft entlassen.

Von der russischen Grenze, 9. Mai, wird der "Nationalzeitung" berichtet: Sukhomlinow, der ehemals russischer Kriegsminister und Deutscher war, war durch kaiserlichen U-Boat von der eingezogenen Untersuchungskommission in Petersburg nochmals eingehend vernommen worden. Im Verlaufe dieser Vernehmung stellte sich heraus, daß es notwendig sei, um die Verschleierung der Tatbestände zu verbüten, Sukhomlinow in Haft zu nehmen. Dieses scharfe Vorgehen der Untersuchungskommission gegen den Exkriegsminister erregte aber den größten Unwillen des Zaren und der meisten einflussreichen politischen Salons der russischen Reichshauptstadt. Diese bestreiteten von den Entführungen, die die Untersuchungskommission über das Treiben des offiziellen Petersburg an die Öffentlichkeit bringen würde, eine ungünstige Beeinflussung der Volksmeinung. Das feste Zugreifen der Untersuchungskommission, insbesondere des Senators Sogorodsky, der durch seine unerwähnte Energie die Autorität der russischen Regierungskreise zu erschüttern drohte, erregte Verstimming am Hofe und in den politischen Salons, deren Werkzeuge ja die einzelnen Minister sind. Senator Sogorodsky wurde plötzlich unter der Beschuldigung, seine Amtsbefugnisse überschritten zu haben und des "Hochverrates" verdächtigt zu sein, aus seiner Wohnung verhaftet. Sukhomlinow dagegen wurde sofort aus seiner Haft entlassen.

Italiens wachsende Ernüchterung.

Fürst Colonna, der Bürgermeister von Rom, hat, wie die "Kölner Volkszeitung," erfährt, kürzlich dem Leiter einer großen amerikanischen Bank gegenüber Ausführungen getan, die die große Enttäuschung Italiens über den Verlauf des Krieges erkennen lassen. Der Fürst sagte wörtlich: "Es hieße die Wahrheit auf den Kopf stellen, wenn man leugnen wolle, daß die Italiener vom Kriege ein wesentlich anderes Bild bekommen haben,

als sie sich vorher ausmalten. Einsichtigen Leuten stand allerdings die schwere Aufgabe, die es, wenn es nicht zum Spielball der Launen fremder Völker herabstehen wollte, durchführen mußte, immer klar vor Augen. Aber Italien wollte keine Warne. Alles wurde damals hinweggerissen von dem gewaltigen Strom der Verwirrung, der über Italien dahinschlüte, alles wurde von der Flamme ergriffen, die Italien durchstrafe. Wie diese Begeisterung aufstand kam, wird ein besonderes, wenn auch nicht sehr erfreuliches Kapitel der italienischen Geschichte bilden.

In einem Bericht aus Vece, den der "Avanti" der "Foschischen Zeitung" aufgezeichnet, wird über die reaktionäre Politik der Regierung in Apulien bewegliche Klage geführt. Zahlreiche Sozialisten dieses Gebietes wurden verhaftet, andere interniert. Daraus scheint hervorzugehen, daß in Apulien eine besonders starke sozialistische Bewegung gegen den Krieg herrscht, der gerade diesen rein aderbautreibenden Gegenden unheilvolle Schaden angesetzt hat. Die Ausfuhr aus Apulien steht vollkommen, und die Notlage in diesem auch in Friedenszeiten wirtschaftlich ärmsten Gebiet Italiens steigert sich im bedrohlichsten Maße.

Amerikanische Truppen auf Haïti gesandt.

Nach einer Meldung der "Despache" in Lyon wurde infolge der aufrührerischen Bewegung gegen den Präsidenten von Haïti, Léonidas, eine Abteilung amerikanischer Truppen in San Domingo gelandet, um die Freuden zu beschützen.

New York, 7. Mai. (Reuter) meldet aus San Domingo: Der Präsident Léonidas hat abgedankt, um ein bewaffnetes amerikanisches Eingreifen zu verhindern. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Ein neuer Überfall von Leuten Villas.

WTB. El Paso (Texas), 8. Mai. (Reuter.) 50 Hänger Villas zogen Freitag nach über den Rio Grande bei Glensprings und überfielen den aus 10 Mann bestehenden Wachposten. Die Banditen töteten vier Soldaten und einen Jungen und verwundeten vier Soldaten. Sie sind entkommen.

Das Ende der Blutrache in Albanien.

Die "Albanische Korrespondenz" meldet aus Shkodra: Die Häupter der hervorragendsten albanischen Stämme vereinigten sich am 29. April in Shkodra, um über die Frage der Blutrache zu beraten. Feldmarschall Trollmann führte den versammelten Albanern zu Gemüte, was für Nebel die Blutrache dem albanischen Volk zugesetzt habe. Für das albanische Volk sei eine neue Zeit angebrochen, wo Einigkeit und Brüderlichkeit vorherrschen seien. Das albanische Volk müsse seinen Platz in den Reihen der zivilisierten Nationen einnehmen, deshalb sei es notwendig, daß alle Stämme des Landes einen Landfrieden beschwören, und daß ein Gesetz für die ganze Nation Geltung habe. Die Häupter aller Stämme schlossen hierauf feierlich einen Landfrieden für die Dauer von sechs Monaten.

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Regierung und der Untergang der "Sussex".

WTB. Berlin, 10. Mai. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind die bisher noch ausstehenden Feststellungen zum "Sussex"-Fall in der Zwischenzeit erfolgt. Nach dem Ergebnis der damit abgeschlossenen Untersuchung hat sich die aus dem damals bekannten Tatsachenmaterial gewonnene Ansicht, daß die Beschädigungen der "Sussex" auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen U-Bootes zurückzuführen seien, nicht aufrecht erhalten lassen. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß das von einem deutschen U-Boot am 24. März d. J. torpedierte vermeintliche Kriegsschiff in der Tat mit dem Dampfer "Sussex" identisch ist. Die deutsche Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hieron benachrichtigt und ihr mitgeteilt, daß sie hieraus die Folgerungen im Sinne der Note zum 4. d. Mai zieht.

Graf von Hertling in Berlin.

WTB. München, 9. Mai. Wie die Korrespondenz Hofmann meldet, hat sich der Staatsminister des Königlichen Hauses und des Neukirch, Dr. Graf von Hertling, heute abend für einige Tage nach Berlin begaben.

Fleischwucher.

WTB. Köln, 9. Mai. Die städtische Polizei hat heute in zahlreichen Fleischereien Durchsuchungen nach Fleischvorräten abgehalten. Dabei wurden bei dem in der Großen Mengasse wohnenden Großschlächter Sommer über zehntausend Pfund Schinken, Speck, Rindfleisch und Wurstwaren vorgefunden. Zum Teil waren sie schon infolge unsachgemäßer Aufbewahrung in Fäulnis übergegangen.

Der deutsche Konsul von Saloniki freigelassen?

WTB. Toulon, 9. Mai. (Agence Havas.) Auf Befehl des Ministers des Auswärtigen ist der deutsche Konsul in Saloniki und sein Personal, welches sämtlich vor einigen Monaten nach Toulon gebracht und in einem Fort interniert worden war, an die Schweizer Grenze geführt worden.

Gegen den Zunderhandel der Mittelmächte.

WTB. London, 9. Mai. (Reuter) Gestern wurde in London eine wichtige Versammlung der Zunderfabrikanten von Indien, Australien, Westindien, Kanada, Ägypten, Natal und Mauritius abgehalten, die von der Organisation der Zunderfabrikanten des britischen Reiches einberufen worden war. Die Organisation ist gebildet worden, um den deutschen und österreichischen Zunderzucker vom Markt zu verdrängen.

Ausfuhrverbote.

WTB. Kopenhagen, 10. Mai. Dänemark hat mit Wirkung ab heute die Ausfuhr von Cichorienswurzel und Cichoriensäften verboten. — Norwegen hat die Ausfuhr frischer gesalzener oder geräucherter Makrelen sowie von Makrelenkonserven verboten.

Auf der Suche nach Petroleumquellen in Syrien.

WTB. Konstantinopel, 9. Mai. Zeitungsmeldungen zufolge hat das Handelsministerium der Standard-Oil-Company die Erlaubnis erteilt, nach Petroleumquellen in Syrien zu suchen, wo sich ein bedeutendes petroleumhaltiges Bassin befinden soll. Dort hat eine einheimische Gesellschaft, unterstützt von fremdländischen, namentlich englischen Kapital, bereits Bohrungen vorgenommen, insbesondere bei El Kotrin, 125 km von Haifa. Die Arbeiten waren aber bei Ausbruch des Krieges eingestellt worden.

Ein schauerlicher Leichensfund.

WTB. Budapest, 9. Mai. In Einkote, einer Ortschaft in der Nähe von Budapest, wurden in einer Kammer, die zur Wohnung des zu Beginn des Krieges einberufenen Spenglermeisters Bele Kiss gehörte, in sieben zugelöbten Bleisärgen sieben in Verwelzung übergegangene Frauenleichen gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Nach Aussage der Hausbewohner ist Kiss in Serbien gefallen.

Wilson sammelt Truppen.

WTB. Washington, 9. Mai. Präsident Wilson hat die Truppen aus den Staaten Texas, Arizona und New Mexico einberufen. Diese bilden mit zwei weiteren Regimentern regulärer Truppen, die bereits unterwegs sind, eine Streitmacht von 7000 Mann. Kriegssekretär Baker erklärt, daß diese Einberufung erfolgt sei, um die Grenze vor weiteren Überraschungen zu schützen.

Die Lage in China.

Amsterdam, 9. Mai. "Handelsblad" meldet aus London: Der "Morning Post" wird aus Tientsin berichtet, daß die Lage in Schanghai ernst werde. Die Rebellen hätten Tschoutoune besetzt. Ferner wird gemeldet, daß sich in Tsinanfu viele Bombenexplosionen ereignet hätten. In einem anderen Bericht wird behauptet, daß ein japanischer Zug bei Weihaihien beschossen worden sei.

Wettervorhersage für den 11. Mai.

Veränderlich, wärmer.

Literarisches.

Die "Megendorfer Blätter" nimmt man um so lieber zur Hand, wenn wir das Bedürfnis haben, unser bedrücktes Gemüth wieder einmal zu entlasten. Die Bezugsgebühren betragen nur Mk. 3,00 (ohne Porto) für das Vierteljahr. Probeband zu 50 Pfennigen (mit Porto 70 Pfennige) durch den Verlag, München, Verlagsstraße 5.

Landwirte, pflegen die Milchproduktion und den Getreidebau!

Beides hat große Bedeutung für die nächste Zukunft!

Marktpreis.

Freiburg, 9. Mai. Geleglicher Höchstpreis: pro 100 kg weicher Weizen 27,10 Mk. Gelber Weizen 27,10 Mk. Roggen 23,10 Mk. Brau-Gerste 30,00 Mk. Butter-Gerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln 10,80 Mk. Kleehu 15,00 Mk. Biesen und Feldheu 12,00 Mk. Stroh, Heugeldbruch, 6,00 Mk., gepreßtes 5,75 Mk., ungepreßtes 5,50 Mk. Erbien — Mk. Bohnen — Mk. Butter: Molkereibutter 1 kg 5,10 und 4,90 Mk. Landbutter 1 kg 4,80 und 3,90 Mk. Eier 1 Schot 9,60 Mk.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg I. Schl., Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



Statt besonderer Anzeige.

In einem Gefecht im Osten starb am 28. April c. den Tod fürs Vaterland unser ältester braver Sohn und Bruder,
der Kaufmann,

Willy Kelch,

Kriegs freiwilliger im Inf.-Inf.-Regt. Nr. 46.
Ober Waldenburg, den 10. Mai 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Kelch, Rektor.

Am 9. d. Mts. verschied nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete

Frau Anna Bartsch,

geb. Prause,
Mitglied des St. Vinzenz-Vereins,
im Alter von 73 $\frac{1}{4}$ Jahren.

Dies zeigen tief betrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 4 Uhr. Trauerhaus: Hochwaldstraße 3, Hinterhaus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme und die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung meines lieben Mannes,

des Bergmaliden

Adolf Stiller,

sage ich allen ein herzliches „Gott vergelt's!“ Besonderen Dank dem Veteranen- und Kriegerverein Waldenburg, dem Kath. Volksverein und dem Wallfahrtsverein, ebenso herzlichen Dank für die schönen Kranspenden, wie auch allen Verwandten und Bekannten, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernde Gattin Maria Stiller.
Waldburg, den 10. Mai 1916.

J. O. O. F. Hochwald
Donnerstag 11. Mai, abends
8 $\frac{1}{4}$ Uhr: A. Schw.-Ver.

Böttchergefäß

empfiehlt ich gütiger Beachtung.
Carl Maiwald, Böttcherstr.,
Ob. Waldenburg, Halt. Blücherest.

Reichstreuer
Bergarbeiter-Verein
Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 14. d. Mts.,
abends von 5 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:
Einziehen der Beiträge
im Gasthof zum Erbstollnschacht.
Der Vorstand.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Lanbe.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Schöne 3-Zimmer-Wohn., elektr. L.,
Gas, 2. St., f. 350 Mk. pr. bald
zu bez. Gottesberger Str. 24, II.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

Frödl. möbl. Zimmer bald zu
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Winst. Stubenkollege gesucht
Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Eine Stube bald zu beziehen
Ob. Waldenburg, Mittelstr. 5.

Besseres Logis i. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Winst. Logis zu vergeben
Friedländer Str. 13, II, r.

Gut möbl. Zimmer zu ver-
mieten Schenerstr. 12/13, pt.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Laden

Friedländer Straße 1, in welchem sich das Zigarren-Geschäft befindet, per 1. Juli zu vermieten.

Richard Schubert.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung,
2. Stock (sehr ruhiges Haus), bald
3. bez. bei **Paul Menzel,**
Freiburger Str. 18.

Stallung, Kontor,
Berghäfen und Lagerräume,
f. jed. Berrieb (a. f. Bäckerei geeig.),
i. ganz. od. geteilt sofort 3. verm.
u. 3. bez. Auskunft durch Herrn
Uhrmacher Mende, Mühlenstr. 21.

2. Stock,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
Entree, bald zu beziehen.
Schubert, Kaiser-Wilh.-Pl. 5a, III.

Ein moderner Laden
mit 2 großen Schauvitrinen per
April 1916 zu vermieten
Gottesberger Straße 26.
Auskunft im Porzellangeschäft.

4 Zimmer, Küche
und Entree,
2. Stock, bald zu beziehen.
Heinr. Berndt, Friedländ. Str. 13.

Freiburger Straße Nr. 12
Vielz. Stube zu vermieten.

Die Poppe'schen
Konditorei-Räume

(Laden mit 2 Schauvitrinen und
Werkstatt) in meinem Hause Gar-
tenstraße 23 sind bald zu ver-
mieten. Th. Gieseche.

Eine 2-jenstr. Stube bald zu
bez. Kaiser-Wilh.-Pl. 11.

2 ineinandergehende Stuben,
Hinterh. part., 1. Juli, event.
früher, zu beziehen Auenstr. 34.

Per Juli zu vermieten:

2-Zimmer-Wohnung
mit Entree, Balkon, großer Küche,
Gas, Elektrisch.

Ferner eine einzelne Stube.
Hugo Frielitz, Auenstr. 37.

Schöne, sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Entree u.),
2. Stock, bald zu beziehen.

Th. Gieseche, Gartenstraße 23.

Ein Laden mit Remise

bald zu vermieten.

Hermann Gerlach.

3-Zimmerwohn. mit allen Be-
quemlich. sof. zu verm. Be-
sicht. v. 1-3 Uhr Hermannpl. 3,
Beamten-Wohnungs-Verein.

Alene Stube und Küche und
eine einzelne Stube mit
Borräum für 1. Juli zu verm.
J. Gieseche, Schaelstraße 10.

2 Stuben und Küche bald zu
bez. Mühlenstr. 37, II, links.

Herrschäftsliche 4-Zimmer-
Wohnung mit Küche, Korridor,
Bad und Beigelatz, Poggia,
Balcon, in vornehm, ruhigem
Hause, 1. Etage, per 1. Juli 1916
zu beziehen. Besichtigung nach-
mittags 4-5 Auenstr. 23 d, III.

Schöne geräumige 4-Zimmer-
Wohnung mit allem Zubehör,
II. Stock Schaelstraße 20,
1. Juli zu vermieten.

Carl Ellger.

3 Zimmer, Küche, Entree, im
2. Stock, elektr. Licht u. Gas,
per Juli zu vermieten.

Gottesberger Straße 26.

Näheres im Porzellang. Geschäft.

zu vermieten und 1. Juli zu
beziehen 3 Stuben, Küche,
Entree, 2 Stuben, Küche, Stal-
lung, Stufen, Bodenraum,
großer Keller.

August Nimptsch, Neue Str. 7.

Alene einzelne Stube sofort
oder später zu vermieten.
Tschirner, Kirchplatz 2.

2 ineinandergehende 2-jenstr.
Stuben sind am 1. Juli c.
zu vermieten Hochwaldstr. 3.

Eine 2-jenstrige Parterrestube
(Hth.) ist am 1. Juni 1916
zu vermieten Hochwaldstr. 3.

Gr. Stube (Hth.) 1. Juli zu
beziehen Hochwaldstr. 5.

Helle Stube 1. Juli zu bez. bei
Herrn. Mende, Mühlenstr. 21.

2 einzelne Stuben bald zu
bez. Scheuerstraße 1.

Zu erfragen bei Scheidewig.

Eine Stube mit Alkove per
1. Juni zu vermieten. Zu
erfragen bei Julius Kirchner, Ring 18.

Eine kleine Stube per 1. August
zu beziehen bei Julius Kirchner, Ring 18.

Stube und Küche per sofort
zu vermieten Freiburger Straße 17.

Einzelne Stube bald zu ver-
mieten. Zu erfragen bei Frau Jäkel, Freib. Str. 22, III.

2 Stuben und Küche, parterre,
bald zu vermieten Freiburger Straße 22.

Carl Ellger.

3 Zimmer, Küche, Entree
im 1. Stock per 1. Oktober 1916
zu vermieten bei

Franz Häusler, Albertstr. 7.

Hierzu eine Beilage sowie das belletristische Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Täglich frisch gestochenen

Stangen-Spargel,

welcher sich durch besondere Zartheit und Wohlgeschmack
auszeichnet, empfiehlt billigst

Franz Koch.

Waldenburg, im Saale der Dörfkauer Bierhalle.

Vielzahl Wünschen entsprechend, bleibt die
Ausstellung

der von den Verwundeten in den Vereinslazaretten Altwasser,
Gottesberg, Salzbrunn und dem Reserve-Lazarett Waldenburg
angefertigten hausarbeiten

(über 400 Gegenstände)

auch noch Donnerstag den 11. Mai, nachmittags von 4-6 Uhr,
geöffnet.

Während dieser Zeit Konzert einer Schützengraben-Kapelle
und Reigenaufführung.

Eintrittspreis 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Nur 4 Tage!

Waldenburg.

Standplatz: Viehweideplatz.

Zirkus Barum -

Schau

Sonnabend, 13. Mai,
abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr:

Eröffnung

mit einem jeder Konkurrenz die Spitze bietenden
Sensations-Weltstadt-Spielplan.

Barum, eine Stätte des Sports!

Ein Marstall edelster Rassepferde!
Araber, Goldfuchse, Tigerpferde, Haunoveraner, Ungarn,
Trakehner, Shetland-Ponies, Esel, Hundemeuten.

Barum, eine Weltschau!

Afrika

20 Berber-
Löwen,
u. Zebras

Amerika

20 Wild-West-
Akt

u. Zebroiden,
Dromedare

Ind. Elefanten
Chin. Hofkünstler
Indische Büffel
Vollblut-Kamele
u. Trampeltiere
Sibirische Wölfe

Grönlands eisige Bewohner.

Eine ganze Meute dressierter Polar-Eisbären.

Europa

Schulreiterei, Freiheits-Dressuren i. höchster Vollendung,
Fliegende Menschen: „Die Könige d. Lüfte“, Jockeys,
Saitomortalreiter, Reitkästner u. Reitkünstlerinnen,
erstklassige Spaßmacher und Auguste.

Barum, ein technisches Wunder

5 Riesen-Zeltanlagen

von denen das Riesen-Zuschauerzelt

5

40 Meter Durchmesser hat und
4500 Personen füllt!

ständige Sonderzüge v. mehr als 60 Achsen,
2 Lichtmaschinen, Automobile, eigene Feuerwehr,
mit Handdruckspritzen und Feuerlösch-Aparaten.
Ein organisiertes Personal von mehr als 200 Personen.

Insgesamt 40 Transport-, Menagerie-,
Bureau-, Kassen- und Salon-Wagen.

Billige Eintritts-Preise:

Ohne städtische Kartensteuer

Galerie 50 Pf.
III. Platz (letzter Sitzplatz) 80 Pf.
II. Platz 100 Mk.

I. Platz 1.50 Mk.
Sperrsitz (num.) 2.00 Mk.
Parkett 2.50 Mk.
Logensitz 3.00 Mk.

Kinder u. Militär bezahlen zu den Abendvorstellungen halbe Preise.
Karten für Nachmittags nur an der Zirkuskasse.

Öffentliche Besichtigung der Menagerie und Proben mit Musik
täglich von 11 bis 1 Uhr mittags an,
anschließend Fütterung der Raubtiere.

Alleiniger Kartenvorverkauf:

Zigarrenhaus **Robert Hahn.**

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 110.

Donnerstag den 11. Mai 1916.

Beiblatt.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung. Dienstag den 9. Mai.

Am Bundesratssitz: Dr. Lisco.
Präsident Dr. Raempf eröffnete die Sitzung um 3½ Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der jüngste (3. Sitz.) Antrag, betr. Aussetzung des gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht eingeleiteten Verfahrens; der Antrag wird ohne Erörterung der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Es folgt der Gesetzentwurf über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Der Gesetzentwurf soll die genaue Feststellung und Prüfung der Kriegsschäden durchführen, die dann die Grundlage der Entschädigungen bilden sollen. Wir haben Schäden nicht nur im Uland, sondern in der ganzen Welt. Das Reich kann nur die wirklichen Schäden vergüten. Über die Einzelheiten wird in der Kommission zu beraten sein. (In der Loge erscheinen die bulgarischen Abgeordneten.)

Abg. Frhr. v. Reichenberg (3.): Wir begrüßen den Gesetzentwurf als einen der Schritte, die schweren Schäden des Krieges zu mildern. Für Ostpreußen ist ja schon viel geschehen, aber Teile von Elsass-Lothringen haben ebenso gelitten.

Abg. Emmel (3.): Der Regierungsvertreter hat zugegeben, daß die bisherigen Gesetze nicht ausreichen, und daß die Entschädigung noch während des Krieges beschlossen werden müsse. Eine Beschlagnahmung ist dringend notwendig, da doch wohl sonst viele der Beschädigten das Beilicht segnen.

Abg. Siebeck (Bp.): Wir beantragen die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. (Der sozialdemokratische Redner hatte eine Kommission von 21 Mitgliedern beantragt.) Die Entschädigung der Schäden Ostpreußens ist eine besondere Sache. Jetzt macht man allerlei Cautelen, und will nur zahlen, wenn das Reich bei Kasse ist.

Abg. Dr. Thoma (natl.): Der Entwurf kündet besondere Entschädigungsgesetze für die Schifffahrt, für die Schatzgebiete usw. an, in der Haupttäte soll er für andere Entschädigungen nur eine einheitliche Grundlage schaffen entsprechend einer Resolution des Reichstages. Es ist sogar gesagt worden, daß die Aktion des Reiches die preußische Hilfsleistung für Ostpreußen nicht kaum entsprechen können. Im ganzen sind meine Freunde mit dem Gesetz einverstanden, das ein neues Band für das Reich sein möge!

Abg. Kreth (kons.): Das Gesetz erinnert uns an die schwere Heimsuchung, der unsere Grenzprovinz Ostpreußen ausgesetzt war. Nun gilt es, auch die schweren Schäden zu heilen, wobei natürlich die Lasten zwischen Preußen und dem Reich gerecht geteilt werden müssen. Das Reich darf sich aber nicht etwa darauf befränken, die Ansprüche nur zu reglementieren. Redner tritt dann noch für die Entschädigung der ostpreußischen Flüchtlinge ein.

Frhr. v. Kamp (D. Fr.): Ich befürde mich in Übereinstimmung mit den Vorrednern, selbst mit dem Abg. Emmel, daß die Entschädigungsfrage dringend ist. Ich würde es aber für verfehlt halten, in der Kommission den Rahmen des Gesetzes allzuweit zu erweitern, aber die Auslandsdeutschen haben wohl einen Anspruch auf Entschädigung. Redner schildert dann ebenfalls die Verhüllungen in Ostpreußen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch nachmittag 3 Uhr vertagt. *

Im Reichstag hat der sozialdemokratische Abgeordnete Herzfeld laut Morgenblättern eine kurze Anfrage an den Reichskanzler gerichtet, welchen Inhalt der deutsch-türkische Bündnisvertrag habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai. Die Erhebungssichten sind in Deutschland nach dem Regen, der den warmen Tagen folgte, besonders gut geworden. Dabei hat in Deutschland die Anbaufläche im Gegensatz zu Russland, Frankreich, den Vereinigten Staaten und Canada nicht nur nicht abgenommen, sondern es ist wahrscheinlich infolge der Urbarmachung von Döbelndereien und Ausnutzung luftbrachiger Stellen die Anbaufläche ausgedehnt worden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach gehört am 11. Mai 10 Jahre dem preußischen Staatsministerium an. Das erste Jahrzehnt seiner Ministerität schließt, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, mit einem außerordentlich reichen Ergebnis an verdientlicher Arbeit für unsere gesamte Verkehrsleitung ab. Frei von bürokratischem Geiste, zeigte sich der Minister immer bereit, ohne Rücksicht auf fiskalische Gesichtspunkte zweckmäßige Neuerungen durchzuführen.

Der Prozeß gegen zwei Mörderinnen. Im großen Schutzengerichtssaal in Dresden begann gestern der Prozeß gegen die Friseurin Ullmann und die Arbeiterin Sonnenberg, die die Franzke ermordeten. Der Anfang des Publikums war so stark, daß Gerichts- und Polizeeamte vor Beginn der Verhandlung Absperrungen vornehmen mußten. Als die Angeklagten vorgeführt wurden, brachen sie in lautes Wehklagen und Schluchzen aus; besonders die Sonnenberg vermochte

sich gar nicht zu beruhigen und rang fortgesetzt klappende Hände. Vor dem Gerichtstisch stand der Korb, in dem die Leiche der ermordeten M. Franzke nach Stettin gespielt wurde; eine Tasche mit dem Situationsplan des Tatortes und andere Beweistücke befanden sich daneben. Den Vorsitz des Gerichtshofs führt Landgerichtsdirektor Neuenfeldt. Die Anklage lautet auf Mord und Diebstahl. Beim Aufruf der Zeugen erlitt die Mutter der Ullmann einen Anfall von Schreikrämpfen und mußte aus dem Saale hinausgetragen werden. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschusses erlitt die Sonnenberg einen kurzen Schwächeanfall, währenddessen ihr die Gerichtsräte beistanden. Dann begann die Vernehmung der Angeklagten. Nach der Feststellung der Personalien fragte der Vorsitzende: „Wer kam zuerst darauf, die Franzke umzubringen?“ Angeklagte Ullmann: „Die Sonnenberg hat zuerst von der Tat gesprochen.“ Allerdings wollte die Sonnenberg nur die Franzke bestehlen. Erst später wurde der Plan zu der schweren Tat gefaßt. Die Wordtat vollzog sich nach den Feststellungen des Gerichtes folgenderweise: Am 16. März erschien die Franzke bei der Ullmann, wo auch die Sonnenberg anwesend war. Die Franzke wurde in das Wohnzimmer gelockt, um dort ein Täschchen Kasse zu trinken, und nun wurde der Mordplan ausgeführt. In dem Augenblick, wo die Franzke am Kaffeeschiffchen auf einem Stuhle saß und die Kaffeetasse zum Mund führte, warf ihr die Sonnenberg die Schlinge um den Hals und die Ullmann schnitt ihr mit dem Messermeister durch. Die Franzke war nicht sofort tot, sondern sprang auf und warf sich auf das Sofa. Dort erhielt sie zum zweiten Male einen Schnitt in den Hals. Das Messer rutschte aus und machte einen tiefen Schnitt in das Sosa. Die sehr kräftige Franzke sprang sogar an die Tür, um zu entkommen, wobei sie ausrief: „Ihr findet ja doch kein Geld bei mir!“, die Tür war aber verschlossen, sie erhielt noch einige Stiche und Schnitte von der Ullmann, die auch mit dem Schlagring zuschlug, und war bald darauf tot. — Die Verhandlung endete damit, daß die Friseurin Ullmann und die Arbeiterin Sonnenberg des Mordes, des schweren Raubes und des Diebstahls, begangen am 16. März an der Martha Franzke, schuldig gesprochen und zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für Lebensdauer verurteilt wurden. Die Ullmann wurde ferner zu zwei Jahren Zuchthaus und die Sonnenberg zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Schreckenstat einer Mutter. Die 40jährige Musikerin Luise Albrecht, die mit ihren beiden Söhnen in Potsdam wohnt und von ihrem Ehemann getrennt lebt, hat in der Nacht zu Dienstag aus Lebensüberdruss ihre beiden Söhne und sich zu töten versucht. Sie füllte einige Gläser, in die sie Gift getan hatte, mit einem Getränk und veranlaßte ihre Söhne, es als Wein zu trinken. Sie selbst trank auch davon. Da jedoch die Wirkung des Giffts nicht rasch genug eintrat, durchschnitt sie noch dem 12jährigen Herbert die Pulsader. Der 17jährige Felix konnte sich mit Erfolg gegen den Angriff der Mutter wehren, die sich schließlich die Halsader durchtrennte. Der Nachbar gelang es, die Mutter mit ihrem Sohne nach dem Krankenhaus zu überführen.

Explosion bei Ludwig Löwe-Wittenau. In den Werkstättenanlagen von Ludwig Löwe & Co. in Wittenau wurde Montag nachmittag eine Dampfleitung auf ihre Druckfestigkeit untersucht. Als man den Druck auf etwa acht Atmosphären erhöht hatte, platzte die Leitung an einer Stelle und der glühende Wasserdampf strömte in einen Raum, in dem sich vier Monteure aufhielten. Einer derselben, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, erlitt so schreckliche Brandwunden, daß er fast auf der Stelle starb. Zwei weitere Monteure, mit Namen Diepelt und Dannerberg, wurden nach dem Paul-Gerhard-Stift gebracht, wo sie aber ihren schweren Wunden bereits erlegen sind, der vierte dürfte vielleicht mit dem Leben davonkommen.

Hannover. Französische Fesselballons niedergegangen. Die „Köln. Zeit.“ berichtet: Von den im Heeresbericht unserer Obersten Heeresleitung erwähnten abgetriebenen französischen Fesselballons sind zwei in der Gegend von Hannover niedergegangen. Bei Hoheneggelsen mußte ein mit drei Insassen besetzter Ballon niedergehen. Bei Salzdorf ging der Ballon so tief, daß er die Telegraphendrähte streifte. Die Insassen, anscheinend französische Offiziere, sprangen bei der Landung aus der Gondel und konnten bis jetzt nicht gefaßt werden. Ein anderer Fesselballon wurde bei Gleidingen geborgen und die im Korb befindlichen Apparate der Garnison in Braunschweig überwandt.

Köln. Eine Millionen Spende. Der Nationalstiftung wurde von den Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverbauten, Berlin, der bedeutende Betrag von einer Million Mark überwiesen.

Oberhausen. Durch flüssiges Eisen verbrannt. Auf der „Gute Hoffnung“-Hütte erfolgte ein Durchbruch eines Hochofens. Fünf Arbeiter wurden durch flüssiges Eisen verbrannt; einer ist bereits gestorben.

Nürnberg. Vergessene und unabholte Gewinne. Tausende längst gezogener Lose, z. B. Ansbach-Günterhainer, Augsburger-Braunschweiger 20 Taler, Freiburger 15 Fr., Finnlandische 10 Taler, Mailänder 10 Fr., Türkische 400 Fr., Venezianer, Varletta, Sachsen-

Meiningen, Pappenheimer 7 Fl. usw., darunter viele Serien und Nummern mit verschiedenen namhaften Gewinnen, z. B. 300 000, 200 000, 100 000, 800 000, 60 000, 30 000 usw., sind noch immer unbehoben.

Weimar. Das rassierte Schwein. Im weimari- schen Dorfe Niedstädt wollte ein Landwirt, obwohl Privatschlachtungen jetzt streng verboten sind, doch für seinen Haushaltseinrichtung sein herangemästetes Vorsichtschlachten. Damit nun der Brühgeruch ihn nicht vertrate, seiste der Schlaumeier das Schwein sorgfältig ein und rasserte es nach allen Regeln der Kunst. Soweit ging auch alles ganz gut, aber beim Wurstmachen drangen verräterische Düfte in die Nachbarschaft. Die Schlachtwäre wurde nun mehr beschlagen und nach Weimar gebracht, damit dem Landwirt der Prozeß gemacht werde.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Ein deutsches Lyzeum in der Stadt Lodz.

Lodz, ehemals Russlands größte Fabrikstadt, war bekanntlich auch die deutsche Stadt des Ostens; der größte Teil der Industrie und des Handels liegt in deutschen Händen, die Zahl der Deutschen belief sich schon nach der russischen Volkszählung von 1897, also vor 19 Jahren, auf mehr als 67 000, im Verkehr hört man mehr Deutsch als Polnisch. Auch in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt leben viele Deutsche, die an Fleisch, Ordnung und Wohlstand die polnische Bevölkerung weit hinter sich lassen. Trotzdem stand es mit dem deutschen Schulweisen schlecht, teils infolge der Deutschfeindlichkeit der russischen Regierung, teils aus Ursachen, die im mangelnden Nationalismus einzelner führender Deutscher lagen, wovon vielleicht später zu reden sein wird. Heute nun sind diese Hindernisse überwunden, das nationale Leben der dortigen Deutschen hat einen gewaltigen Aufschwung genommen, Zehntausende entschlossener deutscher Männer haben sich zusammengetan und haben auch die brennende Schulfrage in die Hand genommen, wobei der „Verlag für das Deutschtum im Ausland“ kräftig mitwirkt wird.

Nachdem schon im August 1915 das Deutsche Knabengymnasium wieder eröffnet worden war, ist nunmehr am 28. April 1916 auch das so notwendige Deutsche Mädchenslyzeum geschaffen. Dringend notwendig: denn die Töchter der deutschen Eltern waren gezwungen, polnische Schulen zu besuchen, verlernten ihre deutsche Muttersprache und trugen dann, wenn sie selbst Gattinnen und Mütter wurden, das Polnische in die deutschen Familien hinein. Diesem unerträglichen Zustand wird jetzt endlich abgeholfen.

Erigierung eines Gedenksteins in Libau. Am Sonntag wurde in Libau vor dem Kurhaus ein Gedenkstein zur Erinnerung an die Einnahme von Libau geweiht. An die Feier schloß sich eine Parade der Garnison. Abordnungen der seinerzeit an der Einnahme von Libau beteiligt gewesenen Truppen waren von der Front erschienen.

Ein Hilferuf der Fremdvölker Russlands.

Die Liga der Fremdvölker Russlands hat am 9. Mai folgendes Telegramm an den Präsidenten Wilson gesandt:

An den Präsidenten der Vereinigten Staaten
von Amerika
Mr. Woodrow Wilson,

Washington.

Herr Präsident! In dringender Not wenden wir uns an Sie, Herr Präsident, als an einen Vorkämpfer für Humanität und Gerechtigkeit, und durch Sie an alle Menschenfreunde, um Sie wissen zu lassen, welch schweres Schicksal unsere Volks- und Glaubensgenossen durch Russlands Verschulden ertragen müssen. — Wir wenden uns durch Sie, Herr Präsident, auch an Russlands Verbündete, denn wir wissen, daß auch Sie in ihrer Freiheitsliebe und ihrem Rechtsgefühl unsere Leiden unerträglich finden werden.

Wir Angehörige der fremdstämmigen Nationen und Religionsgemeinschaften Russlands klagen die russische Regierung vor der gesamten zivilisierten Welt an und rufen um Hilfe, um Schutz vor Vernichtung!

Wie Finnländer

klagen die russische Regierung an, unsere feierlich bestätigte Verfassung mit Füßen getreten zu haben. Finnlands Recht ist durch russische Gesetze, die in Finnland keine Gültigkeit haben, verletzt worden. Unsere staatliche Autonomie wird vernichtet, unsere Rechtsordnung zerstört. Der Landtag soll aus dem öffentlichen Leben vollständig ausgeschaltet werden; die einheimischen Sprachen werden verdrängt, die Verwaltung des organisierten Verfassungstreue Richter und Beamte werden in russische Gefängnisse gesperrt oder nach Sibirien verschickt.

Wie Balten

waren Jahrhundertelang des russischen Reiches zuverlässige Untertanen. Als Dank wurden uns unsere Verfassung, unsere verbreiteten Rechte geraubt. Die Bewohner des Landes wurden systematisch gegeneinander gehostet. Während des Krieges hat das russische Heer unsere Wohnsäte verwüstet, geplündert und niedergebrannt. Viele von uns sind grundlos verdächtigt, wie Feinde ohne Rechtsanspruch eingekerkert und ins Elend verschleppt worden.

Wir Letten

haben von jeher dem russischen Staate viele bewährte Beamte gestellt. Wir sahen, wie unser Schulweinen vernichtet wurde. Die russische Regierung hat einen Geist des Hasses und der Feindschaft gegen Andersstämmlinge geschürt und dadurch Sittenlosigkeit geziichtet. Obgleich wir freiwillig Legionen zur Verteidigung Russlands stellten, ist ein großer Teil der lettischen Bevölkerung jetzt von Haus und Hof vertrieben, um im Innern des Reiches im Elend zu verkommen.

Wir Litauer

haben durch den Bruch der im „Litauischen Statut“ gegebenen feierlichen Versprechungen unsere nationale Selbständigkeit verloren. Unser Glaube wurde verfolgt. Katholische Kirchen wurden gewaltsam in orthodoxe umgewandelt. Der kirchliche Landbesitz wurde geraubt. — Bildung und Ausklärung wurden gewaltsam verhindert und die litauische Muttersprache sollte ausgerottet werden; wer ein litauisches Gebetbuch besaß, wurde mit Kerker oder üblicher Verbannung bestraft. — Ein großer Teil des Landes wurde eingezogen und an russische Gläublinge verteilt oder zu Kronländern gemacht. Jetzt hat die russische Armee große Teile unserer Bewölkung gewaltsam ins Elend verschleppt, und das früher wohlhabende Land versinkt.

Wir Polen

haben, seitdem wir unter russischer Herrschaft stehen, Jahrhunderte lang physische und moralische Qualen erlitten. Verfassungsbrüche und Verstübung unseres staatlichen und nationalen Lebens kennzeichnen das Verhalten der „Schwesternation“ Russland! Um das von dem russischen Oberbefehlshaber in diesem Kriege gegebene Autonomieversprechen einzulösen, sind auch nicht die geringsten Schritte unternommen worden. Russische Truppen haben jetzt in stumfer Weise unsere Städte verwüstet, geplündert und gebrandschatzt, die russische Regierung hat einen großen Teil unseres Volkes in die Fremde verjagt, und im Innern des Reiches leiden anderthalb Millionen Polen entsetzliche Not.

Wir Juden Russlands

sind geknechtet wie kein anderes Volk der Erde. Wir werden geistig und körperlich dem Siechtum überlassen. Wir werden am Besuch der Schulen und Universitäten gehindert. Zusammengepfercht in Ansiedlungsrayons, gab man uns steigender Verarmung und Verelendung preis. In barbarischen Pogroms ließ man den Volks seine bestialischen Anstürke blutig an uns austoben. Durch den Krieg sind Hunderttausende von uns in die Fremde gehegt worden und viele Tausende sind dabei elend umgekommen. Unsere Wohnstätten sind ausgeplündert, und täglich verkommen unsere Volksgenossen im entsetzlichen Elend.

Wir Ukrainer

sind unserer feierlich zugestrahlten Autonomie beraubt worden. Die Selbständigkeit unserer Kirche wurde vernichtet, unsere Sprache, die Sprache eines 30 Millionen zählenden Volkes, aus dem öffentlichen Leben und aus den Volksschulen verbannt. Kulturelle Vereine wurden mit Kriegsausbruch aufgehoben, die Presse verboten. In Galizien und der Bukowina kamen die Ausrottungsbüros Russlands unserem Volke gegenüber offen zum Ausbruch. Alles Ukrainische wurde verfolgt, Massenverhaftungen vorgenommen und die gewaltsame Russifizierung eingeleitet. Dabei hatte die russische Regierung die Stirn, sich als Befreierin Galiziens aufzuspielen.

Wir Muselmanen Russlands,

25 Millionen, führen Klage über die an uns verübte Knechtung. Die Ausübung unserer Religion wird in ungesetzlicher Weise behindert. Politisch werden wir verfolgt. Unser Landbesitz ist uns geraubt worden, um russische Gläublinge und Gewaltshabern gleichzustellen zu werden. Die Entwicklung unserer Kultur wird behindert, überall unterliegen wir unzurechten Beschränkungen. Während des Krieges hat jede Gerechtigkeit aufgehört. Wir werden verfolgt und mißhandelt.

Wir Georgier,

das größte Volk Aserbaidschan, schlossen einst freie Verträge mit Russland, die alle gebrochen worden sind. Unsere Dynastie, die Selbständigkeit unserer Kirche, unsere nationalen Einrichtungen wurden vernichtet. Unsere freien Bauern wurden enteignet, um russischen Bauern Platz zu machen. 1905/06 wurde unser Land verwüstet; russische Soldaten entehrten Frauen und Nonnen. Mit Kriegsausbruch wurden unsere Besten verschickt, unsere Provinz Adschara vollständig verheert. Hungernd, nackt und elend wurden über 50 000 Menschen vertrieben und dem Untergang geweiht.

So frevelt Russland an uns, seinen eigenen Untertanen. Es hat jediges nationale Leben unterdrückt, es hat unsere lebendigen Kulturen vergiftet. Sittenlosigkeit und Bestechlichkeit hat Russland an die Stelle von Zucht und Ehrlichkeit gesetzt, andersgläubige Religion verfolgt, Aufschwung und Bildungsdrang unterdrückt und die Verdummung seiner eigenen Untertanen angestrebt.

Jetzt aber, während unsere Brüder für Russland bluten und sterben (die Finnländer sind davon betroffen), jetzt hat die russische Regierung ihrer Beamtenschaft völlige Freiheit gegeben, um ihre Verstübungswut an unseren Wohnstätten auszulassen.

Wir beklagen uns nicht über die durch die Kriegsoperationen hervorgerufenen Schäden. Aber wir beklagen uns über die sinnlosen Verstörungen, die aus reiner Lust an Raub und Mord und auf direkten Befehl verübt worden sind. Wir beklagen uns über die gemeinen Verdächtigungen eigener Untertanen, über das Eintekern, Verschleppen, Verstoßen in Hunger, Elend und Not. Wir beklagen uns über das hinziehen und Sterben Lautender von Unschuldigen, von Greisen, Frauen und Kindern.

Wir haben nicht vergessen, daß Millionen unserer Stammesgenossen sich noch in russischen Händen befinden, daß Ihnen der Mund verschlossen ist und sie die üblerlichen Dualen still dulden müssen. Wir kennen auch die Gewohnheit der russischen Regierung,

an wehrlosen Verwandten und Stammesangehörigen Rache zu nehmen, wenn sie ihren Haß an denen nicht löschen kann, die die Wahrheit sagen.

Wir können heute nichts für die Unseren tun. Gott schütze sie! Aber wir wissen auch, daß niemand von den Unseren mehr den Versprechungen der russischen Regierung Glauben schenkt. Sie werden unsere Nachkommen das Martyrium vergessen, das Russland über uns gebracht hat. Russland hat Völker, die ihm zur Pflege anvertraut waren, gefehet und verwahrsamt, und seine Macht dazu mißbraucht, um seine eigenen Untertanen zu martieren und unseren Wohlstand auf Generationen hinaus zu vernichten.

So hat Russland selbst uns von sich gestoßen!

Und es wird auch später die Verfolgung unserer Stammesgenossen fortfesten und nicht ruhen, bis das Ziel: Ausrottung der Fremdvölker als Nationen erreicht ist.

Darum rufen wir:

Helft uns!
Schützt uns vor Vernichtung!

Liga der Fremdvölker Russlands.

Konni Billiacus, Samuli Sario, Baron Friedrich von der Nopp, Sylvio Brodtkorff, Lettische Gruppe in der Schweiz, Litauisches Comité in Bern, Dr. J. Saulys, A. Imuidzinavicius, S. Kairys, Michel Lempicki, Mitglied der Duma, Waclaw Sieroszewski, L. Dawibohm, Dr. S. Zabludowski, Dmytro Donzom, Ukrainerische Gruppe in der Schweiz, Kasz Abdul Rachid Ibrahim, Michel de Tseretheli.

Stockholm, 9. Mai. Tel.-Adr.: Stockholm Nationaliga.

Provinzielles.

ph. Breslau, 10. Mai. Bezirkstag Hirsch-Dünsterlicher Gewerbevereine. Die Gewerbevereine der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dünster) des Bezirks, Sitz Breslau, aus Mittelschlesien und einem Teil der Provinz Posen trafen in Breslau ihren Delegiertentag ab. Namens des Bezirksvorstandes begrüßte der Stellvertreter, Vorsitzende Gansel (Breslau) die Delegierten. Dem Bezirk gehören 31 Vereine an (Alt-
mässer, Blumenau, Breslau (5), Hochberg, Brieg, Freiburg, Glatz, Gottesberg, Hermendorf, Jauer, Köppisch, Kratzschau, Langenbielau, Liegnitz, Münsterberg, Neisse, Neuland, Neurode, Oels, Paltzigau, Ratzsch, Reichenbach, Saarau, Schwedt, Schmiede-
dorf, Steinwitz, Striegau, Waldenburg usw.) mit 920 Mitgliedern. Außer diesen sind 852 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen. 1915 erteilte das Bezirksbüro in Breslau 2770 Auskünfte, 49 Mitgliedern wurde Arbeit nachgewiesen, 22 Durchreisenden Steuerabzug gezahlt.

Hauptvorstandsmitglied Hartmann (Berlin) sprach über den Stand der Gewerbevereinsbewegung im 3. Bezirk. Er gab verschiedene Bingerzeige zur Förderung der Agitation, freiste die Frauenarbeit, die viele Unternehmer der Billigkeit wegen vorziehen, empfahl Organisation der Frauen, die, wenn sie die Arbeit der Männer leisten, auch den gleichen Lohn bekommen sollten. Bei etwaigen Lohnunterschieden sei Bezirksleiter Herbig (Görlitz) zuzuschreiben. Redner forderte zur Agitation behufs Gewinnung von Mitgliedern, namentlich der Jugend, auf, machte auf die Sterbehäuse aufmerksam, erfuhr auch im Kriege um Pflege der Zusammengehörigkeit. Es soll auf eine ältere, geistliche Arbeitszeit der Frauen und deren Gleichberechtigung mit den Männern hingearbeitet werden. Referent schilderte verschiedene durch den Krieg hervorgerufene Missstände, erwähnte die Lohnfrage der Kriegsbeschädigten und die Fürsorge für sie, Feststellung der Renten, Kleinhaltungsnat, Wochenbeihilfe, Steuerfrage, Arbeiterschutzgesetzgebung. Alle diese Punkte sollen den künftigen deutschen Verbandsstag beschäftigen. Dem Vortrag folgte eine längere Diskussion der Delegierten, die Nebelstände, Werkstattkommissionen und lange Arbeitszeit erwähnten und allen Aussführungen des Referenten zustimmten. In den Bezirksvorstand wurden für Wolf (Altwasser), Espel (Neuland) und Grauer (Liegnitz) als Stellvertreter gewählt: Hahn (Striegau), Krause (Altwasser), Hiller (Liegnitz).

Hirschberg. Fleischkarren im Kreis Hirschberg. — 50. Geburtstag. — Aus Reibnitz. Die Abgabe von Fleisch von Kindern, Külbbern, Schweinen und Schafen einschließlich Fleischkonserven, Schinken, Wurst, Speck, Schmalz usw. darf vom 15. Mai ab nur gegen Fleischtarife erfolgen. Die Fleischkarren berechnen zum Bezug von höchstens 400 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 500 Gramm Fleisch mit Knochen oder 700 Gramm Eingeweide. Kinder unter sechs Jahren erhalten die Hälfte. Strandbehalter, Gasthäuser, Speisewirtschaften erhalten Fleischbezugskarten über bestimmte Mengen. Diese Ordnung gilt zunächst für den Kreis Hirschberg mit Ausnahme der Stadt Hirschberg. — Reichstagsabgeordneter Justizrat Rechtsanwalt Dr. Bruno Ablaf (fortsch. Vp.), der Vertreter des Reichstagswahlkreises Liegnitz VIII: Hirschberg-Schönau, feiert heute Mittwoch seinen 50. Geburtstag. Dr. Ablaf ist in Breslau geboren. — Das 175jährige Kirchenjubiläum begeht Sonntag die evangel. Kirchengemeinde Reibnitz-Berthelsdorf.

Landeshut. Der Stadtpreis für Zeit. Die Stadt Landeshut hatte neuendiges Fett angekauft, für das sie selbst 3 Mtl. für das Pfund bezahlen mußte. Der Magistrat hat indessen beschlossen, das Pfund für nur 2,80 Mark (bisher 2,20 Mtl.) an die Einwohner abzugeben und den Schaden aus dem Kriegsnotstandsfonds zu decken, für dessen Bildung aus den Sportkassenüberschüssen ein größerer Betrag zurückgestellt worden ist.

Op. Striegau. Eine unheilvolle Begräbnissfahrt. Als Teilnehmer an einer Beerdigung auf einem Leiterwagen nach Striegau zurückzufahren, ließen in der Nähe von Pilgramsdorf eine Anzahl Kinder neben dem Wagen her und erfreuten sich an den Klängen einer aus dem Wagen spielenden Musikkapelle. Einer der Insassen wollte den sechs Jahre alten Sohn des Verstorbenen Neumann aus Eisdorf ein Stück mitfahren lassen griff durch die Sprossen und hob den Knaben am Kragen

empor. Der Knabe aber war dem Fahrenden zu schwer und dieser mußte ihn in voller Fahrt fallen lassen; das Kind stürzte unter die Räder des Wagens, die ihm die Brust zerquetschten, und trotz ärztlicher Hilfe verstarb es nach kurzer Zeit.

Saara u. Vom Güterzuge überschritten und getötet wurde Montag früh gegen 5 Uhr zwischen Saara und Ingriemsdorf der Fabrikarbeiter Schenke aus Conradsdorf. Infolge seiner Schwerehörigkeit hat der Mann das Gerannahen des Juges nicht gemerkt.

Trebnitz. Eine entsetzliche Bluttat ist in der Nacht zum Sonntag in Luzzine hiesigen Kreises verübt worden. Dort überfiel ein 17-jähriger Dienstjunge die bei dem Bauergrüterbauer Litsch bedientste Magd Stöder im Schlaf und schnitt ihr die Kehle durch. Man fand die Magd im Blute schwimmend tot vor. Der jugendliche Mordbube wurde mittels eines Polizeihundes aufgefunden und verhaftet.

Gleiwitz. Keine Fleischnot. 120 Zentner Fleisch verfügt. Aus einer Mitteilung, welche der Gleiwitzer Magistrat unter der Überschrift „Keine Fleischnot“ der Presse zugänglich macht, ist zu erkennen, daß die Gleiwitzer Fleischermeister in den letzten Wochen gewaltige Mengen von Fleisch zurückgehalten haben. Verschiedene Fleischermeister hatten schon seit Wochen die Läden geschlossen und ein Plakat aufgehängt mit der Bemerkung: „Wegen Mangels an Waren geschlossen“. Bei der Durchsuchung der Geschäfte war nichts mehr zu finden. Räume mehrerer Fleischermeister am Freitag sind bedeutende Mengen von Fleisch und Fleischwaren festgestellt worden. Der Gleiwitzer Magistrat veröffentlicht nun unter Namensnennung das aufsehenerregende Ergebnis von acht Haussuchungen. Unter den Namen befindet sich auch der des Fleischer-Obermeisters. Überall wurden in Werkställen, Kellern, in Ladenschäufen und Wohnräumen, vor allem aber in den gemeinsamen Küchenräumen auf dem südlichen Schlachthof bedeutende Fleisch-, Wurst-, Speck- und Fettmengen aufgefunden. Das Gesamtgewicht der gefundenen Fleischwaren stellt sich auf weit über 120 Zentner. Die Revisionen werden fortgesetzt.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 10. Mai.

Preise auf dem Wochenmarkt am 10. Mai 1916.

Möhrrüben Pf. 11 Ps. Sellerie Stück 10—40 Ps. Apfel Pfund 45—60 Ps. Spinat Liter 10—13 Ps. Überripen Pak 60 Ps. Moltereibutter Pfund 2,55 Mt. Eier Stück 20—22 Ps. Käse (Quark) Pf. 35—50 Ps. Gestiegel: junge Hennen Stück 5,90—6,00 Mt. Salat Kopf 7—15 Ps. Rhabarber Pf. 20—25 Ps. Spargel Pf. 70—90 Ps.

* (Eine polizeiliche Revision der Betriebe der hiesigen Fleischereien und Delikatesgeschäfte) hat, wie uns amtlich mitgeteilt wird, ergeben, daß in Waldenburg eine strafbare Zurückhaltung von Fleisch und Fleischwaren nicht stattgefunden hat. Doch ist angeordnet worden, daß die Vorräte an Speck bis auf die zum Betriebe unbedingt erforderlichen Mengen in der gleichen Weise wie Schweinesleisch als bald gegen Vorlegung des Brotnisches (später des Fleischbuches) verkauft werden, und es wird auch dafür gesorgt werden, daß die gefundenen Vorräte an Dauerwurst als bald beim Verkauf zugeführt werden. Die Bevölkerung wird ersucht, jeden Fall, in dem ein Fleischermeister den Verkauf von Ware wegen angeblichen Ausverkaufs seiner Vorräte ablehnt, der Polizei-Verwaltung anzuzeigen.

* (Beschlagnahme von Spinnstoffen und Garnen.) Im heutigen Anzeigenteil befindet sich eine Bekanntmachung betr. Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

* (Albertus-Magnusverein, Verein zur Unterstützung bedürftiger katholischer Akademiker.) Am Donnerstag den 11. Mai, abends pünktlich 1/4 Uhr, findet im katholischen Vereinshause die nächste Sitzung des Vereins statt, in welcher Kaplan Poczet über das Thema: „Das akademische Studium und die nichtbegüterten Volksklassen“ einen Vortrag halten wird. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten; Gäste sind herzlich willkommen.

* (Die Ausstellung in der „Gorkauer Halle“ bleibt auch morgen Donnerstag noch geöffnet. Für abwechslungsreiche Darbietungen ist georgt. (Vergl. die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.)

* (Lotterie.) In der Dienstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen Klasse-Lotterie fielen noch 26 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 14799 23133 30271 36947 65084 71253 73633 77119 94980 97623 118983 119641 131087 141971 150889 154088 154287 175210 189625 194738 199093 201958 21498 215497 219255. (Ohne Gewähr.)

(Das große Los ist heraus!) In der Dienstag-Nachmittagsziehung wurde der Hauptgewinn von 500 000 Mt. gezogen. Er fiel auf Nr. 54 889. Ferner fielen 50 000 Mark auf Nr. 52 528, 5000 Mt. auf Nr. 32 467, 40 269, 219 280; 3000 Mt. auf Nr. 35 818 36 971 38 810 51 768 55 972 56 770 64 715 82 458 91 768 106 213 108 893 155 281 166 201 189 505 177 144 182 614 199 870 215 808 218 887 229 711 280 752 233 243. (Ohne Gewähr.)

* (Bei der Herstellung von elektrischen Leitungen für Licht- und Kraftzwecke) in geschlossenen Räumen wird

häufig auf die vorhandenen Fernsprechteilungen nicht genügend Rücksicht genommen. Vielfach werden die Starkstromleitungen unmittelbar neben den Fernsprechdrähten an den Wänden entlang geführt und liegen bei Kreuzungen fest auf den Schwachstromleitungen. Hieraus ergibt sich eine Gefährdung der den Fernsprecher bedienenden Personen und des Personals der Fernsprech-Beratungsanstalten in solchen Fällen, in denen infolge Beschädigung der Isolierhülle ein Stromübergang aus der Starkstrom- in die Schwachstromleitung stattfindet. Eine solche Beschädigung kann schon aus geringfügiger und kaum wahrnehmbarer Ursache entstehen. Um dies zu verhindern, müssen die Starkstromleitungen innerhalb der Gebäude möglichst entfernt von den Fernsprechteilungen gezogen werden. Sind Kreuzungen oder Annäherungen bei festverlegten Leitungen an derselben Wand nicht zu vermeiden, so müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden, um eine Verührung der beiderlei Leitungen auszuschließen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift macht die spätere Umlegung einer der beiden Anlagen notwendig und hat schon manchem Fernsprech-Teilnehmer Verdruss und Kosten verursacht.

z. Nieder Hermendorf. Aus dem Vereinsleben. Am vergangenen Sonntag, abends 8 Uhr, hielten der hiesige Evangelische Verein junger Männer und der Evangelische Jugendverein im "Jugendheim" ihre diesjährigen Hauptversammlungen unter Teilnahme von 60 Mitgliedern ab. Pastor Nodder begrüßte als Vorsitzender die Erschienenen, indem er unter anderem Hinweis auf die erfüllten Aufgaben, die gerade auch der deutschen Jugend in der Gegenwart zufielen, und seine Ansprache in ein begeistert aufgenommenes "Hoch" auf Laien und Heer austingen ließ. Nach Aufnahme von 19 neuen Mitgliedern, einschließlich dieser der Verein z. St. 92 Angehörige zählt, von denen 10 im Felde zeigten, erfolgte seitens der einzelnen Vorstandsmitglieder die Berichterstattung über das verflossene Vereinsjahr. Die Zusammenkünfte fanden im Sommer vierzehnmalig, im Winter achtziglich Sonntags abends statt. Zwei Gemeindeabende gelegentlich des Bismarckjubiläums und des Weihnachtsfestes wurden veranstaltet. Von dem Ertrag des letzteren wurden 160 Mark zur Beförderung von 20 bedürftigen Familien der Gemeinde verwendet. Mit den im Felde stehenden Mitgliedern stand der Verein in reger Verbindung. Von den in der Fortbildungsschule am Schluss des Winterhalbjahres besonders ausgezeichneten 5 Schülern gehören 4 dem Verein an. Selbiger verfügt in seinen gemütlich ausgestatteten Vereinsräumen über eine reichhaltige Bücherei und eine Menge Spiele und gibt damit seinen Mitgliedern im Kreise gleichgesinnter Kameraden Gelegenheit zu bester und edelster Unterhaltung. Zu Pfingsten vergangenen Jahres wurde ein gemeinsamer Ausflug

nach der Heuscheuer unternommen. Die Mitglieder Hermann, Knoblich, Haude, Schrenner und Faltin wurden für besonders treuen Besuch der Vereinszusammenkünfte durch Überreichung guter Bücher ausgezeichnet. In den Vorstand wurden für das Jahr 1916 die Mitglieder Knoblich, Pletsch, Scholz, Bodelt, Wagner und Geißler gewählt.

S. Nieder Hermendorf. Der Kathol. Arbeiterverein hielt im Gasthof "Zur Friedenshoffnung" seine Monatsversammlung ab, an der auch wiederum der Jugendverein teilnahm. Des gesallenen Mitgliedes Richard Leicher wurde ehrend gedacht. Beschllossen wurde die vierteljährl. Generalkommunion; ferner nimmt der Verein an dem Silberjubiläum des hiesigen Reichsvereins Bergarbeitervereins teil. Vertrauensmann Wiedemann berichtete über den vom Verbande veranstalteten Kriegsfürsorgekursus in Waldenburg und empfahl das Kathol. Arbeiter- und Caritas-Sekretariat. Kuratus Nodder hielt einen Vortrag über die Töchter als Kampfgenossen. Reicher Beifall lohnte diesen zeitgemäßen Vortrag. Jugendpfleger Lehrer Gintzel sprach über die Vermehrung der Jugend und bat die anwesenden Eltern, durch energetische Mithilfe diesem Nebelstande entgegenzuarbeiten. In den einzelnen Pausen wurden gemeinsame Lieder gesungen.

x. Weizstein. Verunglückt. Auf dem Bismarckhügel hierelbst verunglückte der Bergauer Kleiner von hier, indem er durch hereinbrechendes Gestein einen schweren Oberschenkelbruch erlitt.

*** Bad Salzbrunn.** Promenaden-Abschlusskonzert. Das für Sonnabend den 13. Mai geplante Abschlusskonzert fällt aus. Dafür wird am Freitag den 12. Mai, von 8 bis 10 Uhr abends, ein Promenadenkonzert veranstaltet.

z. Wüstewaltersdorf. Evang. Geistlichkeit. Wegen schwerer Erkrankung des Pastors Eberlein wird sich der Weggang des ersten Geistlichen an der evang. Kirche, Pastor prim. Lehmann von hier, nach Groß Wandris wohl um ein ganzes Vierteljahr verzögern.

z. Bedrichsdorf. Den Helden Tod starb auf dem weitläufigen Kriegsschauplatz der Landsturmarmee Bleicharbeiter Karl Hausdorf von hier. Er wurde am 24. April bei einem Sturmangriff schwer verwundet und starb am folgenden Tage in einem Feldlazarett.

Städtisches Wasserwerk.

Im Monat März d. J. wurden 235193 Kubikmeter Wasser gefördert (im gleichen Monat des Vorjahrs 207544 Kubikmeter). Daraus wurden zum Selbstverbrauch der Wasserwerke einschließlich etwaiger Wasserverluste im Rohrnetz 25818 Kubikmeter, ferner außerhalb der

Stadt Waldenburg 120278 Kubikmeter und innerhalb der Stadt Waldenburg 89097 Kubikmeter abgegeben. Von der innerhalb der Stadt abgegebenen Menge entfielen auf industriellen Verbrauch 48068 Kubikmeter, auf hauswirtschaftlichen Verbrauch 29154 Kubikmeter, und auf den Verbrauch zu öffentlichen Zwecken 11875 Kubikmeter. Die zum hauswirtschaftlichen Verbrauch innerhalb des Stadtbezirks einschließlich der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude abgegebene Menge beträgt pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt täglich 48,6 Liter, nach Abrechnung des Verbrauchs der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude täglich 36,4 Liter. Von der innerhalb und außerhalb des Stadtbezirks abgegebenen Wassermenge entfielen auf Abnehmer, denen die Stadt zur Lieferung bestimmter Wassermengen verpflichtet ist, 114822 Kubikmeter.

Fröbelschule von Frau Clara Krohmann, Koch- und Haushaltungsschule, Berlin, Bülowstraße 81, an der Potsdamer Straße, im eigenen Hause mit schönem Garten. Eltern, welchen die Zukunft ihrer Töchter am Herzen liegt, kann für diese der Besuch der Fröbelschule sowohl für eigenen Haushalt, als auch für Berufswarm empfohlen werden. Dieselbe bildet junge Mädchen zu tüchtigen Stücken der Hausfrau heran. Sie lernen eingehend die Besorgung der Wirtschaft, Platten, Ausbessern und Stopfen, vor allem aber das Kochen guter bürgerlicher und seiner Küche, Baden und Einmachen. Weiter hat es sich die Anstalt zur Aufgabe gemacht, tüchtige und gewissenhafte Kinderfrauen 1. und 2. Klasse heranzubilden. Diejenigen werden in allen Fächern in Fröbel'schen Beschäftigungen, Kinderpflege, Erziehungslehre, Gesundheitspflege usw. praktisch und theoretisch unterwiesen. Auch können die jungen Mädchen Privatstunden in Englisch, Französisch, Deutsch, Musik, Malen und Kunstdisziplinen zu geringen Honoraren nehmen. Ferner hat die Anstalt einen Extrakursus für Jungfern und Stubenmädchen. Die Schülerinnen werden hier im Schneiderin, Ausbessern, Stopfen, Platten, Waschen, Fräsern, Schönheitspflege, Decken und Servieren unterrichtet; da die Ausgabe für die Ausbildung eine verhältnismäßig geringe ist, werden die jungen Mädchen durch das bedeutend höhere Gehalt, welches Herrschaften gern für gut vorbereitete Kräfte zahlen, reichlich entschädigt. Kursus 3 bis 12 Monate. Für Auswärtige Pension im Hause.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäftste zu den kulantesten Bedingungen.

Emil Kindemith, Barbarastr. 3, II.

Musik - Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr 23 d, part., neb. Etzeum.

Pflanzt Kriegsnadelbäume!

Beite Pflanzzeit im Mai, Kriegs-
ausnahmepreisliste Nr. 62 wird
auf Verlangen sofort kostenlos
zugesandt von

Gebrüder Neumann,
Baumschulen,
Obersdorf b. Zittau i. Sa.

Bad Salzbrunn.

Das Vogierhaus "Salzbrunner Hof", neu und modern gebaut, in bester Lage des Kurorts, enthaltend 27 Räume, ist mit Einrichtung für 38500 Mark bei mindestens 12000 Mark Anzahlung verkäuflich. Wegen dringender Erbschaftsregulierung ist der Preis soweit herabgesetzt. Interessanten wollen sich bis 15. d. Mts. an Testamentsvollstrecker Bureauvorsteher Berger in Waldenburg i. Schl. wenden.

Cin Diplomaten - Schreibst
zu mieten gesucht. Angebote
unter D. 10 an die Exp. d. Bl.

Näh-Ahle "Juno"

D. R. G. M. + Patent.

Überl. u. ungar. Pat. angem.

Jeder sein eig. Reparatur! Sie nicht

Steppstiche wie

eine Nähmasch.

Große Erfindung,

um Seide, Balle,

Seitwand usw. mit

der Hand zu nähn.

Zum Reparieren von

Schuhen, Schirm,

Sätteln, Segeln,

Büten usw. Preis

d. St. aus Metall

mit 8 verschiedenen

Nädeln und Fäden

Mk. 3,50

unter Nach. Porto u. Verpad. frei.

ständig viele Anerkennungen.

Bitte beim Ankau zu beachten:

Die Ahle "Juno" ist stets aus

Metall, ist von unbegrenzt. Dauer-

haftigkeit und unübertreffliches

Original-Fabrikat, kann deshalb

niemals mit verloren, dügern

und billigen Nachahmungen ver-

gleichen werden!

Gen. Verl. f. R. Preußen

O. Schmid, München

Bauerstr. 45/46.

Neuhendorf.

Donnerstag den 11. Mai, vormittags, findet vor dem Amts- bureau hier der Verkauf von Kartoffeln statt, und zwar für Haus Nr. 1 bis 122c von 8 bis 10 Uhr, und von 10 bis 12 Uhr für Haus Nr. 123 bis 203.
Neuhendorf, 10. 5. 1916.

Amtsversteher.

Die festgesetzte Gemeindesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1916 liegt in der Zeit vom 12. bis 26. Mai 1916 im hiesigen Gemeindebüro zur öffentlichen Einsicht aus.

Indem ich dies in Gemäßheit des § 80 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zur allgemeinen Kenntnis bringe, bemerke ich gleichzeitig, daß gegen die Veranlagung dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zusteht, und zwar:

- wenn die Veranlagung durch die Bereinigungscommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Bereinigungscommission;
- wenn die Festsetzung des Steuersatzes durch die Veranlagungscommission stattgefunden hat, an die Berufungscommission.

Neuhendorf, 9. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung hiesiger Gemeinde liegt in der Zeit vom 12. bis einschl. 26. Mai 1916 im Bureau des Unterzeichneten während den Amtsstunden zur Einsicht der Beteiligten offen aus.

Etwas Einsprüche der Betriebsunternehmer sind binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, das ist der Kreis-Ausschuss in Waldenburg, anzurechnen.

Neuhendorf, 9. 5. 1916.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Alle diejenigen Eltern und Erzieher, welche ihre im laufenden Jahre 1916 geborenen Kinder im öffentlichen Impftermin Mittwoch am 31. Mai 1916, nachmittags 3½ Uhr, im Gasthof "Zur Hoffnung" hierelbst unentgeltlich impfen lassen wollen, haben dies bis 25. Mai d. J. im hiesigen Gemeindebüro anzumelden.

Nicht angemeldete Kinder werden zurückgewiesen.

Seitendorf, 5. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Gemäß § 80 des Einkommensteuergesetzes liegt die festgesetzte Gemeindesteuerliste pro 1916 in der Zeit vom 15. bis einschl. 29. Mai 1916 im hiesigen Amtsbüro während der Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen aus. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu, und zwar:

- wenn die Veranlagung durch die Bereinigungscommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Bereinigungscommission;
- wenn die Festsetzung des Steuersatzes durch die Veranlagungscommission stattgefunden hat, an die Berufungscommission.

Ottmannsdorf, 8. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Pflichtfeuerwehr.

Sonntag den 14. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr, findet in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 3 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörigen dieser Kolonne pünktlich bei dem Spritzenhaus einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Verstrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen.

Langwaltersdorf, 8. 5. 1916.

Gemeindevorsteher.

W. II. 5700/4. 16 K. K. A.
Am 9. Mai 1916 ist das Brotbuch Nr. 944, lautend auf den Kaufmann Arthur Raether, verloren gegangen.
Auf dieses Buch darf nichts mehr verfolgt werden und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.
Waldenburg, den 9. Mai 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

W. II. 5700/4. 16 K. K. A.

Zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahmebaumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) Nr. W. II. 1700/2. 16 K. K. A. ist ein Nachtrag (W. II. 5700/4. 16 K. K. A.) erschienen, dessen Anordnungen mit dem 10. Mai in Kraft treten. Durch diesen Nachtrag werden insbesondere die §§ 3, 6 und 10 des Spinn- und Webverbots geändert und einige Bestimmungen der ursprünglichen Bekanntmachung hinzugefügt. Die wichtigsten Änderungen beziehen sich auf die Kennzeichnung der Ausland-Spinnstoffe und Ausland-Garne und auf die Erweiterung des § 10. Durch sie werden von der Befehlschrift, das vor dem 1. April 1916 abgeschlossene Verträge nach diesem Zeitpunkt nur unter Einhaltung der Höchstpreisbestimmungen erfüllt werden dürfen, bestimmte Ausnahmen zugelassen.

Der Wortlaut der Nachtragsverordnung ist bei der Geschäftsleitung der Zeitung einzusehen.

Der stellv. Kommandierende General des VI. A.-A.
v. Bacmeister, General der Infanterie.

Dittersbach.
Hiermit wird zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1915 in der Zeit vom 12. bis einschl. 25. Mai 1916 im Zimmer Nr. 1 der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung öffentlich ausliegt.
Gegen die Beitragsberechnung steht den Unternehmern dieser Betriebe das Recht zu, innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung, beim Sektionsvorstande, das ist dem Kreisausschuss in Waldenburg, Einspruch zu erheben.
Dittersbach, 9. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Die Entschädigung für das abgelieferte Metall wird Sonnabend den 13. Mai 1916 gegen Vorlage der quittierten Anerkennungsberecheinigungen im Steuerbüro während der Klassensunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags ausgezahlt.

Nieder Hermendorf, den 8. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Betrifft Kaffee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin, macht bekannt, daß von den ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verbuchten Beständen an Kaffee vorerst eine Quote von insgesamt 10 Prozent jeder einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Röstung unter folgenden Bedingungen freigegeben wird:

1. An den Verbraucher darf Kaffee nur in geröstetem Zustand verkauft werden.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.
3. Der Preis für $\frac{1}{2}$ Pfund gerösteten Kaffee und $\frac{1}{2}$ Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,20 Mt. nicht übersteigen.
4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Vazarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.
5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50 Prozent Kaffee enthalten, 2,20 Mt. pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Betrifft Tee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin, macht bekannt:

Die angemeldeten Bestände an grünem Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel 2,50 Mt. für $\frac{1}{2}$ Kilo verzollt nicht übersteigt.

Berlin W. 9, den 3. Mai 1916.

Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel,
G. m. b. H.

Verkehr mit Seife.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichsgesetzblatt S. 207) wird folgendes bestimmt:

Artikel 1.

S 1 II der Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichsgesetzblatt S. 308), erhält folgende Fassung:

II. Die Abgabe ist während des ganzen Monats gestattet; sie darf jedoch nur gegen Vorlegung derselben Brotkarte erfolgen, die für den 25. Tag des betreffenden Kalendermonats gilt. Die Abgabe ist vom Verbraucher auf dem Stamme der Brotkarte unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Artikel 2.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Bekanntigung in Kraft.

Berlin, den 4. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Delbrück.

Verbot der Kartoffelmehlverwendung zum Kuchenbacken.

Die zur Regelung des Bereitens von Kuchen getroffene Anordnung des Kreisausschusses vom 9. Februar 1915 (Kreisblatt S. 175) erhält folgenden Zusatz als zweiten Absatz des § 2:

Die Verwendung von Kartoffelmehl zum Kuchenbacken ist verboten.

Waldeburg, den 5. Mai 1916.

Der Kreisausschuss. Frhr. v. Zedlitz.

Brotpreis.

Durch die neuen Höchstpreise für Kartoffeln erhöhen sich die Selbstkosten der Bäcker bei der Brotbereitung nicht unwe sentlich.

In Abänderung des § 2 der Verordnung über Mehl- und Brotpreise vom 13. August 1915 (Kreisblatt S. 887) wird daher der Preis für 1 Pfund Brot auf $17\frac{1}{2}$ Pf. festgesetzt.

Der Brotpreis beträgt mindestens:

für das 4-Pfund-Brot	70 Pf.
" " $\frac{3}{2}$ "	62 Pf.
" " 2 "	35 Pf.

Der Semmelpreis bleibt (mit 5 Pf. für die Semmel) unverändert.

Der Mehlpriß stellt sich — wie in § 1 der angeführten Verordnung festgelegt — für einen Zentner Roggengemehl 17,25 Mt., Weizenmehl 18,75 Mt.

Die vorstehenden Preisänderungen treten mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Waldeburg, den 5. Mai 1916.

Der Kreisausschuss. Frhr. v. Zedlitz.

Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurst.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom 14. 2. 1916 zur Regelung der Preise für Schlachtfleische und für Schweinefleisch und der hierzu ergangenen Ausführungs-Anweisung vom 16. 2. d. J. wird für den Kreis Waldenburg nach Anhörung der Preisprüfungsstellen des Kreises — zu 2o und d — auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten angeordnet:

§ 1.

Die Höchstpreise betragen für das Pfund:

1. frisches Schweinefleisch:

2. Zubereitetes Schweinefleisch:	
a) Hackfleisch (Bratwurstfleisch)	1,80 Mt.
b) Schabefleisch	1,80 Mt.
c) einzelne brathfähige Schnitzel	2,00 Mt.
d) ausgeschnittenes, zubereitungsfertiges Gen-	
denstück (Filet)	2,00 Mt.
e) Böckfleisch	1,80 Mt.
f) Räucherfleisch	1,80 Mt.
g) gesalzener oder gesetzener und gepökter Speck	2,00 Mt.
h) geräucherter fetter Speck	2,40 Mt.
i) geräucherter magerer Bauchspeck	2,20 Mt.
k) roher Räucherfleisch im ganzen ohne	
Knochen	2,20 Mt.
l) roher Räucherfleisch im ganzen mit	
Knochen	2,00 Mt.
m) gekochter Räucherfleisch im ganzen mit	
Knochen	2,25 Mt.
n) gekochter Räucherfleisch im ganzen ohne	
Knochen	2,45 Mt.
o) roher Räucherfleisch im Ausschnitt	2,40 Mt.
p) gekochter Räucherfleisch im Ausschnitt	2,60 Mt.
q) Rippensteak	1,80 Mt.
r) Karbonade	2,00 Mt.

Knochenzubräge außer den im verkaufen Stück selbst enthaltenen gewachsenen Knochen dürfen dem Fleischstück für obige Preise nicht beigegeben werden. Für besondere Knochenzubräge sind bis 0,40 Mt. zu rechnen.

3. Fette:

a) frisches inländisches rohes Schweinefleisch	2,00 Mt.
b) frischer inländischer Rippenspeck	2,00 Mt.
c) ausgelassenes inländisches Schweineschmalz	2,40 Mt.
d) Wurstfett	1,00 Mt.
e) rohes Kinderfett	2,00 Mt.
f) ausgelassenes Kinderfett und Nierentalg	2,40 Mt.

4. Wurstwaren:

a) gewöhnliche Blut- oder Leberwurst (Simmel-	0,70 Mt.
b) gewöhnliche Fleischwurst (sog. schwarze Wurst)	0,70 Mt.
c) Riebelwurst	0,70 Mt.
d) Graupenwurst	0,80 Mt.
e) Knoblauchwurst	1,60 Mt.
f) Prezmwurst	
g) Weiznwurst	1,80 Mt.
h) Mettwurst	

§ 2.

Andere als die im § 1 aufgeführten Wurstwaren dürfen nicht hergestellt werden.

Ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dürfen bei gewerblichen Schlachtungen nur das Geschlinge (Zunge, Lunge, Herz und Leber), der Kopf und die dazu unbedingt nötigen Fettteile zu Wurst verarbeitet werden.

§ 3.

Diese Verordnung ist in deutlich lesbarem Druck oder Schrift unter übersichtlicher Anordnung der Preisstabellen an in die Augen fallender Stelle in jedem Fleischladen auszuhängen.

§ 4.

Zurückschläge gegen die obigen Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 1500 Mt. bestraft. Auch kann die Schließung von Geschäftsbetrieben, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in der Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig zeigen, vorgenommen werden.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatte in Kraft.

Waldeburg, den 4. Mai 1916.

Der Kreisausschuss. gez. Frhr. v. Zedlitz.

Bekanntlich!

Ober Waldeburg, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.
Nieder Hermisdorf, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.
Neuhendorf, 9. 5. 1916.	Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.
Lehmwasser, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.
Altahain, 9. 5. 16.	Gemeindevorsteher.



Maitranf
und andere
Bowlengetränke,
gar. haltbar, hergestellt aus
Frucht- und Traubentweinen,
offerieren
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Für Fleischereien! Aushänge,

betr.

Höchstpreise
für **Schweinefleisch**
und **Wurst,**
sind zu haben in der
Befestigungsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.

Zeitgedichte

jeglicher Art,
Bidmungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Gedichte
lieferne ich auch in vorzüglichster
Originalvorstellung mit Klavier-
begleitung. Tom,
Cochiusstraße 25, 1 Treppen.

Formulare!

Anmeldecheine für Bureisende,
Fremdenlisten für Hotels und
Gästehäuser,
Vorschlagsgesuche und Prolongationen für den hiesigen Vor-
schußverein,
An- und Abmeldung zur Allgemeinen Ortskrankenkasse,
Anordnung für Gastwirtschaften,
betreffend Aushändigung von
Postsendungen,
Polizei-Verordnungen, betr. die
Einrichtung und den Betrieb
v. Bäckereien u. Konditoreien,
Verordnungen, betreffend Einschränkung des Fleisch- und
Fettverbrauches,
Bier-Deklarationen und Nach-
weiszettungen,
Mehlbestandsanzeigen,
Prozeßvollmachten,
Revisions-Bescheinigungen für
Bierdruckvorrichtungen mit
Kohlen säurebetrieb,
Kostenanschläge,
Ausweisscheine mit anhängender
Empfangs-Bescheinigung für
Stellenvermittler,
Aushänge, betr. die Zigaretten-
steuer sowie denaturierten
Brantwein,
Schiedsmannsvorladungen,
Inventarien,
Zahlungsbefehle
sind zu haben in der
Expedition des
Waldenburger Wochenblattes.

Für Magenleidende: Pepin-Wagen-Bitter.

Dieser berühmte Bitter ent-
hält außer vielen heilsamen
und kräftigen Ingredienzien
einen Pepin-Zusatz. Bekannt-
lich ist Pepin der die Ver-
dauung bewirkende eige-
nsthümliche Stoff des Magen-
fisches und ist daher dieser
Pepin-Wagen-Bitter auch
in hervorragender Weise zur
Verdauung geeignet.
Nur zu haben bei

P. Penndorf.

2 Ringosenbrenner
und 2 Ein- u. Ausfahrer
können sich melden
beim Biegelmeister Lorenz
in der Dampfziegelei Altwaifer.

Schlosser und Hilfsarbeiter
sucht für sofort
Monieur Somplatzki.
Angebote sind zu richten an
die Expedition d. Bl.

Eine Wirtin wird per bald
gesucht Mühlenstraße 22.

slutete den Gelingegehrten die Erinnerung an die unvergängliche Freude und Treue, welche er von den beiden alten Menschen in seinem Leben erfahren.

Sie kannten ihn durch und durch, hatten in ihren treuen Gemütern nicht dem Schatten eines Zweifels an seiner Ehre Raum gegeben, als sich alle von ihm abgewendet hatten. Wie unendlich beglückend war es, Herzen wiederzufinden, an die man sich ruhig anschliegen konnte, mit dem tröstlichen Bewußtsein: Hier bin ich geborgen! Was war denn das für ein Schatten, der immer wieder an der Stimmerde hin- und herließ, als ginge jemand beständig auf und ab? War das der Michel, der da alles auskratze, was im Felde geschehen war? Heinrich hatte bei dem Gedanken etwas wie eine Empfindung von Unwillen — er selbst wollte das offenbaren, was ihm seine volle Ehre vor aller Augen wiedergab, wenn auch von dem Großvater und dem Bäschchen niemals an dieser Ehre gezweifelt worden war. Im voraus schon wußte er sich an der Freude, welche die beiden alten Leute bei seiner Eröffnung empfanden mühten und malte sich mit innerlichem Entzücken den Augenblick aus, in welchem er ihnen sein geliebtes Mädchen aufführte.

Als könnte er diesen Augenblick nicht erwarten, nahm er Janchens Arm fest in den seiningen, schritt mit ihr rasch durch den Vorhang und öffnete die nach der Wohnstube führende Türe.

Überraschter als die in dem Zimmer Anwesenden konnte aber auch das liebende Paar nicht sein. Der Großvater ließ den brennenden Käfigbus, mit welchem er seine Pfeife anzünden wollte, zur Erde fallen, das Bäschchen stieß einen Freudenschrei aus, und Adam Hellberger, der in der Mitte der Stube stand, strich sich mit der Hand über die Stirne, als zweifelte er an der Wahrheit dessen, was er da vor sich sah. Und während das Bäschchen mit einem wiederholten Freudenschrei dem Heimgefehrten um den Hals flog und ihm herzte und küßte, Janchen aber sichtlich mit einer sie einen Augenblick überkommenden Verlegenheit rang, hörte man nichts weiter als ein von dem Großvater gestammeltes: „Gott sei Dank, Heine, daß Du wieder glücklich bist!“

Damit stellte der alte Mann die faltgewordene Pfeife an den Lehnsstuhl und ging mit ausgebreiteten Armen auf den Enkel zu, während das Bäschchen mit trippelnden Schritten nach der Küche lief, um wahrscheinlich für einen Trimbis zu sorgen. Auch bei den größten Gemütsregungen vergaß das Bäschchen eben das nicht, was Leib und Seele zusammenhält.

„Ich hab' Dich wüdder, Heine!“ stammelte der Greis, beglückt und schloß den Enkel künftig in seine Arme. „Gott sei Dank, daß ich des noch erlebe' durft! Un' was sie Dir noochgered' haue — der Hellberger glaubt's auch nit mehr — deswege' is er do!“

Adam Hellberger hatte schweigend zur Seite gestanden, als wolle er die Gefühlsausbrüche der Wieder vereinigten nicht hören. Gest, als sein Name genannt worden war, trat er auf den jungen Schmied zu, der sich langsam aus den Armen des Großvaters löste und bot ihm die Hand.

„Heinrich“, sagte er dabei einfach, „ich hab' Dir unrecht getan — trag mir's nit nooch!“

(Schluß folgt.)

heute und voriges Jahr.

Wie war der Stand unserer Sache vor Jahresfrist? Im Osten bedrohten die Russen noch Galizien und waren unsern Grenzen viel näher. Im Westen exultiertes Ningen auf der ganzen Front. Heute ist Galizien frei von den Russen, unsere eigene Front ist weit

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

nach Russland vorgeschoben, nach der Uhrzeit haben wir eine gesicherte Verbindung. Die Front gegen den Westen konnte nicht nur gehalten werden, sondern rückt an wichtigen Punkten langsam vor. Vorm Jahre war eben die Brotkarte eingeführt, was bei unseren Feinden Jubel, bei Kleinmütigen in unserem eigenen Volke Bedenken erregte. Heute weiß jedermann im Innern und Auslande, daß das tägliche Brot uns nicht ausgehen wird, wenn nur die diesjährige Ernte durchschnittlich normal aussfällt. Vor einem Jahre betrug die Getreidereserve 200 000 Tonnen, heute 400 000 Tonnen, damals völliger wirtschaftlicher Abschluß unserer Grenzen, heute eine wirtschaftliche Gemeinschaft mit Bulgarien und neuerdings auch mit Rumänien. Vor einem Jahre ein zum großen Teile verwüstetes Ostpreußen, jetzt größere Teile des Feindeslandes unter deutschem Flug, und im eigenen Vaterlande selbst viele Tausende Männer weitgehendes Einziehen auch der älteren Landsturmklassen, heute die Tatsache, daß ein Teil von ihnen wieder in die Heimat entlassen werden kann. Alle diejenigen, denen der Friedensschluß nicht schnell genug kommt, mögen sich an der Hand dieser Tatsachen einmal selbst die Frage beantworten, ob wir für Fortschritte im letzten Jahre zu danken haben oder nicht.

Tageskalender.

11. Mai.

1760: Joh. Peter Hebel, Dialektdichter, * Basel († 22. September 1826, Schwaigingen). 1825: Gustav v. Moser, Lustspieldichter, * Spandau († 28. Oktober 1903, Görlitz). 1840: Ernst von Possart, Schauspieler, * Berlin.

Der Krieg.

11. Mai 1915.

Im Osten unternahmen deutsche Torpedoboote einen Vorstoß gegen die Bucht von Riga; es entpann sich jedoch nur ein kurzes Feuergefecht. — Die großen Erdölwerke von Syris und Boryslaw wurden von den Russen in Brand gestellt. — Die Verfolgung der Russen zwischen Karpathen und Weichsel blieb im vollen Gange, die verbündeten Truppen überschritten jetzt bereits den San zwischen Sanok und Dynow; die Russen flüchteten auf Jaroslaw, Przemysl und Chyrow. Inzwischen suchten die Russen in Südostgalizien von Horodenka aus festen Fuß zu fassen, wodurch es in dieser Gegend zu fortgesetzten Kämpfen kam. — An dem Eingang der Meerenge des Bosporus erlitt die russische Flotte durch türkische Schiffe eine Niederlage; die Russen flüchteten, nachdem ihr führendes Schlachtschiff beschädigt war. — Sehr energisch äußerte sich die italienische sozialistische Kammerfraktion und deren Organ, der „Avanti“, gegen eine Beteiligung Italiens am Kriege; eine Regierung, die für den Krieg sei, gehöre ins Irrenhaus. Indes nützten alle solchen Ermahnungen in Italien nichts mehr.

Literarisches.

Der „Champagne-Kamerad“ (Feldzeitung der 3. Armee) erscheint seit Anfang April in deutschen Schriftenbüchertagen. Der Umfang des Blattes ist von 8 auf 12 Seiten erweitert worden. Der „Champagne-Kamerad“, der seiner Anlage nach geeignet ist, ein schönes Erinnerungsstück zu werden, kann durch jede deutsche Postanstalt zum Preise von vierteljährlich 1,95 M. bezogen werden.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Walbenburger Wochenblatt“.

Nr. 110.

Waldenburg, den 11. Mai 1916.

Bd. XXXIII.

Als der Tanz begann . . .

Eine Kriegsnovelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„Ah, wegen des dummen Tanzes, den Sie nicht mit mir tanzen wollten?“ unterbrach er sie mit seiner unverfrorenen Überlegenheit. „Deswegen lasse ich mir nun doch keine grauen Haare mehr wachsen, Fräulein Steinhause! Man braucht sich ja nicht in die Ehe zu tanzen! Nicht wahr?“

„Sie sind der unausstehlichste Mensch, den ich bis jetzt kennen gelernt habe in meinem Leben! Lassen Sie sich das als Antwort auf Ihre letzte Bemerkung dienen!“ sagte sie wütend.

„Danke, gnädiges Fräulein. Temperamentvoll bis zuletzt! Wie das wohl tut!“ heuchelte er lächelnd und zog den Hut.

Sie würdigte ihn nicht einmal eines Blickes mehr, sondern eilte wie gejagt die Stufen hinauf, die zur Terrasse führten.

„Auf Wiedersehen morgen!“ rief er ihr nach. Sie sah, daß die Terrasse leer war. Mama war wohl hineingegangen, um sich nach ihr umzusehen.

Da trat sie rasch an die Brüstung und trumpfte in das Schattendunkel der Vorplatzfichten hinunter, wo er stand und ihr nachstarrte: „Ich verzichte!“

* * *

Der Krieg war erklärt. Die Mobilmachungsbefehle fleckten an Häusern und Scheunentoren und waren umlagert, schlimmer als die Totterlisten zur Zeit der Fälligkeit des großen Loses.

Viele kummervolle und besorgte Gesichter drängten sich davor, um die Termine zu erfahren, zu denen die Söhne oder die Männer bei ihren Regimentern erwartet wurden. Aber auch viel ehrlicher deutscher Zorn wurde laut über die hässige Neberrumpelung, viel glühender Kampfmut, Treue und opferfreudige Vaterlandsliebe.

Frau Steinhause bekam ein Telegramm. Der Professor war klug gewesen. Vielleicht auch gewarnt worden. Er hatte gestern abend noch über Warnemünde Berlin erreicht und erwartete Frau und Tochter dort im „Fürstenhof“, um mit ihnen gemeinschaftlich nach Jena heimzufahren.

„Gott sei Dank!“ dachte die Professorin und ordnete noch am späten Abend alles zur Abreise

in der nächsten Morgenfrühe.

Nur mit Mühe und Not bekam sie einen Haussdiener, der ihr auf einem Karren ihre Koffer und Ledertaschen zum Bahnhof brachte. So viele dieser sommerlichen Hilfskräfte waren schon fort, unterwegs nach den Garnisonen, in denen sie ausgebildet worden waren, oder zu einem letzten Besuch in der Heimat, um Abschied zu nehmen. Die jüngeren, kaum erwachsenen hatten sich ebensowenig halten lassen. Sie meldeten sich in den nächsten Städten freiwillig. Aber der Hansjochen aus der Pension „Wineta“ war wegen eines verkürzten Beines dienstuntauglich. Der besorgte ihr, mürrisch und gekränkt über seine Unverwendbarkeit im Kampfe, gegen ein reichliches Trinkgeld den Transport. Und dann standen sie bei ihrem Reisegepäck inmitten einer vielköpfigen und doch kopflosen Menge, die zunächst planlos durcheinanderwogte, immer ungeduldiger und erregter wurde und schließlich, als der viel zu kurze Wagenzug einlief, mit einer rücksichtslosen Selbstsucht im Handumdrehen alle Sitzplätze gestürmt hatte, die Gänge stehend füllte, ja sogar auf die flachen Wagenböden kletterte und sich dort zur Mitsfahrt einrichtete.

Auch Hansjochen hatte einen Anlauf genommen, und die beiden Damen waren, mit einem Teile der Last bepackt, hinter ihm hergeschoben worden. Doch nur zu bald fühlten sie sich eingekreilt „in drangvoll furchtloser Enge“. Entmutigt sahen sie, wie die wenigen Schaffner vergeblich versuchten, wenigstens einen Schatten von Ordnung in den tollen Wirrwarr zu bringen. Jeder Befehl wurde überhört. Für Bitten gab es nur ein bedauerndes Achselzucken. Abschiedsgrüße mischten sich mit ratlosen Erkundigungsrufern nach abhanden gekommenen Familienmitgliedern. Die Packträger schrien, die Schaffner flüchteten.

Endlich setzte sich die Wagneschlange langsam in Bewegung, leuchend ob der viel zu großen Last, die man ihr aufgebürdet hatte. Und doch blieben weit mehr als die Hälfte von all den feindsüchtig auf Beförderung hoffenden Sommergästen zurück und bestürmten den Vorsteher und die paar Wagenschieber um Auskunft über die nächste Möglichkeit, fortzukommen.

Frau Steinhause schüttelte betrübt das Haupt. Ihr Blick war in die Packkammer gefallen, die wahre Urgebirge von Kisten, Koffern, Reisekörben, Kinderwagen, Fahrrädern, Strandbuden und ähnlichem Gagut enthielt. Wie konnten die paar Männer bei den wenigen Fahrten, die noch in Aussicht standen, das alles

verfrachten? Sie hatte das Gefühl, von der Welt gewissermaßen abgeschnitten zu sein, und wandte sich an den braven Hansjochen mit der Anfrage:

"Was wird denn nun, Mann?"

Der Wuchs- und Klopfegeist der "Vineta" machte sein nachdenklichstes Gesicht, ohne zu einem einleuchtenden Vorschlag zu kommen.

"Dat weit ic' ooch nich, Fru Professor'n!" murmelte er verdrossen. "Gall ic' den Kroam nu hier later oder wedder mit na Hus nehmen? Denn fort möt ic'. Uns' Fru täutot all up mi."

"Wenn ich Ihnen raten darf, gnädige Frau", sagte da halblaut jemand hinter ihr, "so geben Sie es auf, hier fortzukommen. Morgen ist Sonntag, da kommt ein Dampfer von Wismar, der nach Warnemünde fährt. Benutzen Sie den. Von Warnemünde ist man in wenigen Stunden in Berlin. Denn dort gibt es direkte Züge, während diese Spielzeugbahn wahrscheinlich zehnmal unterwegs liegenbleiben muss, da sie den Linien von strategischer Wichtigkeit in den Weg gerät. Es ist also nur ein scheinbarer Umweg."

Sie hatte den Kopf gewandt. Da stand dicht vor ihr Herr Eschenbrück, der ihr gestern flüchtig vorgestellt worden war. Fast hätte sie ihn nicht wiedererkannt, so sehr hatte sich das ihr müde und blaß erschienene Männerantlitz zu seinem Vorteil verändert. Eine stolze Energie, eine im Herzen glühende Begeisterung und Kampffreude überstrahlte es. Und nur ein leiser Zug von verhaltener Ungeduld über das müßige Verharrenmüssen in diesem Abseitswinkel dämpfte diesen überraschenden Neuerindruck.

"Ach, das wäre ja in der Tat eine willkommene Lösung unserer fläglichen Lage!" rief sie aufatmend. "Aber wird das Schiff auch kommen?"

"Der Hafenmeister hält es für sicher, da es in den Warnemünder Häfen gehört. Aber reden Sie nicht zu auffällig darüber, sonst werben wir ungewollt auch für diese Fahrgelegenheit mehr von diesen ungebärdigen Platzräubern, als wir gebrauchen können!"

"Richtig, richtig. Ganz still wollen wir uns hier verhalten!" versprach die beglückte Jenny und legte zum Zeichen ihres Einverständnisses den Finger auf den Mund.

Hildegunde, die sich abgewandt hatte, um Eschenbrück's Blicken nicht zu begegnen, zupfte die Mutter am Jackenärmel und wisperte:

"Läßt uns doch lieber mit der Eisenbahn fahren, Mama!"

"Du meinst, weil ich seekrank werde, Hilde?" fragte die Professorin entzückt zurück. "Keine Angst. Das Wetter ist ja so prachtvoll. Und wenn wirklich — ich will es gern ertragen. Bohnmal besser, als auf dieser vollgestopften Klingelbahn Gott weiß wo sitzenbleiben und warten müssen."

Das schöne Mädchen hiß die Lippen zusammen. Es war ihr peinlich, morgen den engen Schiffsräum mit ihm teilen zu sollen, der ihr gestern so unverblümten Redheiten gesagt hatte, über die sie die halbe Nacht in ärgerlichem Nachdenken nicht zur Ruhe gekommen war.

Aber was half's?

Hansjochen bekam also Anweisung, die bewegliche Habe wieder zurückzubefördern und sie am nächsten Morgen pünktlich vor zehn Uhr an die Dampferhaltestelle zu bringen.

"Na, denn man jöh!" brummte er und hob die Barrengriffe seines Karrens an. Die Frau Professor schritt mit ihrem Helfer in der Not an der Seite hinter ihm drein. Hildegunde fehlte. Als die Mutter sich nach ihr umsah, telegraphierte sie mit energischem Handwinken, daß man sich nicht um sie zu kümmern brauche. Sie komme nach.

"Haben Sie es auch eilig, Herr Eschenbrück?" erkundigte sich Frau Steinhausen voller Anteilnahme.

Er nickte lebhaft.

"Sehr!" erklärte er dann. "Schon heute nacht hatte ich ein Telegramm, muß aber noch auf ein zweites warten, das morgen früh spätestens eintrifft. In Berlin finde ich meine Feldausstattung. Übermorgen hoffe ich in Frankfurt an der Oder mein Regiment zu treffen."

"Ah, Sie sind Offizier?"

"Oberleutnant a. D. Aber schon zur Wiederwendung einberufen. Ach, Sie glauben mir nicht, gnädige Frau, wie mich die große Nachricht aufgefrischt und verjüngt hat. Mir ist so ganz anders zumute! Germanenroh möchte ich es nennen. Endlich endlich weiß man einmal, wozu man auf der Welt ist! Endlich einmal Feinde, denen die Maske vom Gesicht gerissen worden ist! Endlich einmal Kampf! Kampf und Sieg für das schon lange bedrohte Vaterland! Für Deutschlands Ehre, Größe und Macht! Es ist einfach wundervoll!"

"Kampf und Sieg!" wiederholte sie sinnend. "Vielleicht aber auch Tod, junger Stürmer!"

Auch das, wenn es sein soll!" erwiderte er ernst. "Aber ich glaube, ich erlebe es, daß wir sie niederringen und höher und höher wachsen. Und wenn nicht ich, dann andere, die das Werk fortführen und jene goldne Zukunft schauen, die unsere Denker und Dichter uns geweissagt haben. Was liegt an mir!"

Am Abend war Hildegunde nicht zu bewegen, das Zimmer noch einmal zu verlassen. Ihre Freundinnen waren fort. Allesamt. Sie ließ sich ihr Abendbrot ins Zimmer bringen, ohne viel davon anzurühren.

Mit unverkennbarer Sympathie hatte ihr Mama von Herrn Eschenbrück erzählt. Ganz begeistert war sie für sein frisches, opferwilliges Wesen.

Als ob das die vielen tausend anderen nicht auch waren! Gewiß, auch sie hatte ihn merkwürdig verändert, ferniger, manchhafter gefunden als gestern. Aber begegnen wollte sie ihm deswegen doch nicht. Es war Zeit genug morgen auf dem Dampfer. Und auch dort würde sie ihm nach Möglichkeit aus dem Wege gehen. Am liebsten hätte sie Mama allein nach Warnemünde fahren lassen und hätte es auf eigene Faust versucht, mit der Bimmelbahn fortzukommen. Nur die Sorge um Mutterhens mangelnde Seefestigkeit hielt sie zuletzt davon ab, vor Tag und Nacht durchzubrennen und ein Briefchen zu hinterlassen.

Doch küßt würde sie bleiben bis ans Herz hinab. Darauf gab sie sich ihr Wort. Und so ein feierlich ins Tagebuch geschriebenes Selbstgeloben, das aus einem lieben, störrischen Mädchengerzen herausgeleimt ist, wächst sich, von Stolz und narrischer Empfindsamkeit gepflegt, sehr schnell zu einem widerstandsfähigen Pfälzchen aus, das so zähe sein kann wie Queckenkraut im schönsten Gartenacker.

Der Sonntag stieg heraus aus leichten, silbernen Ostseenebeln. Die Nacht hatte eine angenehme Abkühlung gebracht, so daß die Frühsonne noch nicht allzu erschaffend wirkte. Welch ein wonniges Strandleben hätte sie bestrahlen können, wenn nicht die Kriegsdrommeten all das fröhliche Volk vom Strand hinweggejagt hätten. Nun war alles verödet. Die Lustfähnchen lagen unbemüht nebeneinander gedrängt in dem netten Hafen wie eine müde Schafherde. Und die alten Seehäfen lungerten bedrückt auf der Sandungsbrücke umher, schmauchten spinnierend starken Tabak und rätselten in ihrem mausfaulen behaglichen Dialekt an der nächsten Zukunft herum.

Ab und zu hob einer die Hand über die Augen und lugte auf das spiegelglatte, sonnenbeschienne Meer hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Das böse Wort.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fritz Niesel.

Nachdruck verboten.

11. Fortsetzung.

"Unser Herrgott vergeb' mir's, wenn ich Schlechtes von aam rede, der tot is", begann das Mädchen wieder, "auer des Gerbers Hannes war schlecht! Er hot geloge", so gewiß, als wie ein Gott im Himmel is! Er hot mir domols gesagt, daß er gesche' hätt', wie Du, Heinrich, den Geldschein haamlich in Dein Sac' gesteckt hätt'! E' paar Stund' vorher hatt' mir Batty verzähl', daß ihm vor fast fünfundzwanzig Johre' von De'm Batty dreihundert Gulde gestohle' wär'n wor'n! Beschwör' könnt' er des — hot mein Batty gesagt, — un' was mein Batty sagt, des is mir von jeher e' Heiligtum gewese'! Heinrich — do bin ich irr worde' an Dir un' hab's Iwers Hera bringe' könne', daß ich mich von Dir losgesagt hab'. Erst noochdem

ich Dir des bö's Wort gesagt hatt' — do is die Nein' über mich komme', die bohrend Nein' drüber, daß ich mit fest an Dich geglaubt hab'! Trag' mir's nit nooch, Heinrich — denk', wir sun' al' schwache Mensche'!"

Man sah es dem Burschen an, daß er sich vergeblich zwang, eine abweisende Haltung gegenüber den rührenden Bitten des Mädchens zu bewahren. Die Augen niedergeschlagen, und mit der Spize seines Stockes in dem moosigen Waldgrunde bohrend, fragte er kurz: "Woher waah' Du dann, daß ich den Fussgänger erschossen genome' hab'? Dein Bruder, der Peter, kann Dir's doch nit verzählt haw', wie's genoe' is, un' die auern Borsch doch aach nit — die war'n doch bei eme' annere' Regiment!"

Verständnislos schaute Janchen ihn einen Augenblick an, dann fragte sie hastig: "Ich versteh' Dich nit, Heinrich! Is dem was herauskomme', draus im Krieg? Keau Mensch hot mir was verzählt!"

"Do holt' sie mich also all' noch vor en Diel?" fuhr Heinrich überrascht auf.

"Nu' wenn sie al' mit Staa' (Steinen) uss Dich werfe", rief Janchen begeistert, "ich steh uss Deiner Seit', ich un' mein Batter! Woher ich's waah, host Du gefragt? Mei' Gesell sagt mir's — mi' Herz — nem' s wie Du willst — alles, was in mir lebt, ruht mit zu: Der Heinrich is unschuldig — er kann's nit gewe' sein — er is en Ehrenmann, grad wie sein Batter auner gewe' is!"

"Janche", rief Heinrich mit aufstrahlendem Blick, indem er die Hand des Mädchens erfaßte, "Du glaubst an mich, ohne daß ich's Dir beweise, daß ich unschuldig bin? Aus Dir selbst heraus, Janche, glaubst Du, daß nur der Schein gege' mich war? Sag' mir's noch emol — sag' mir's noch emol —, dann is des bö's Wort vergebe' un' vergesse'!"

"Trag' mir's nit nooch, Heinrich — an De' Unschuld glaub' ich, so fest wie ich an unfern liebe Herrgott glaub'!"

In überströmendem Jubel zog Heinrich die Geliebte an die Brust und bedeckte ihr tränenschüchternes Gesicht mit Küßn.

Lange hielten sie sich umschlungen; in dem seligen Gefühl, daß sich ihre Herzen wiedergefunden, versagten ihnen die Worte; das Leid ihrer Seelen war ausgelösch, und von rosigem Schimmer umwohn, wie ihn eben das scheidende Tagesgestirn über den pfingstgrünen Wald ergab, sahen ihre monnetrunkenen inneren Blide die Zukunft.

Als sie dann Hand in Hand durch den dämmernden Wald nach dem Dorfe schritten, da erzählte Janchen dem Geliebten unter Freudentränen, wie die Unschuld seines Batters an das Tageslicht gekommen war und wie ihr Batter von der Stunde an, in welcher er den Brief aus Amerika erhalten, darauf schwore, daß auch er, Heinrich, sich jenes Diebstahls nicht schuldig gemacht habe, wenn auch der Schein wider ihn sei.

Mit glückseligem Lächeln hörte der Bursche zu.

Wenn aber Janchen ihn dringend bat, ihr zu erzählen, was er mit seiner Leiterung von vorhin gemeint habe, daß etwas geschehen sei, wovon ihr Batter Peter und die anderen Burschen nichts wußten, und dabei wiederholt, als ahne sie die Wahrheit, den Namen Hannes Gerber erwähnte, dann umfaßte Heinrich zärtlich ihre schlanke Gestalte und erwiderte: "Du sollst alles wissen" — Janche — auer erst will ich sehe', ob Dein Batter auch so an mich glaubt wie Du!"

Nur ein fauler Schein des Tageslichtes lag noch über dem waldbigen Rücken der westlichen Berge, als sie das Dorf erreicht hatten. Aus dem Gasthaus "zum Löwen" tönte immer noch Musik, Gesang und der helle Jubel der dort versammelten, feierlich gesitteten Gäste. Aus den Fenstern neben der Schmiede schimmerte ein Lichtschein — wahrscheinlich sohn dorthen der Großvater Heinrichs und das Bäschchen und besürmten Michel, den Gesellen, mit Fragen, wo Heinrich denn so lange bliebe. Die guten Seelen! Wie warm durch-